Privilegirte Schlesische Zeitung.



№. 271. Breslau, Mittwoch den 19. November **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. **Redacteur: R. Hilscher.**

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Berlin (Tagesneuigkeiten), von der Spree, aus Königsberg (Walesrode, die bei den prot. Freunden betheiligten Prediger), Köln (Lehrer Gladbach), Elberfeld und Düsseldorf. — Schreiben aus Dresden (die Kammer, Bericht über den Adreßentwurf), Leipzig, Konstanz (eine Bittschrift an den Erzbischof), Karlsruhe, Stockach und München (die Stände.) — Schreiben aus Paris. — Aus London. — Aus Brüssel. — Aus der Schweiz. — Schreiben aus Konstantinopel.

Inland.

Berlin, 17. November. — Se. Majestät d.r König haben Allergnädigst geruht, dem Major a. D. Scherbening den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den Regierungs-Referendarius, Rittergutsbesitzer Schirmeister auf Langallen, zum Landrath des Kreises Insterburg, im Regierungs-Bezirk Gumbinnen, zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem zur Zeit in London lebenden diesseitigen Naturforscher Sir Robert Schomburgk, die Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Civil-Verdienst-Ordens; so wie dem Matrosen Ludwig Schmitz aus Nieder-Wesel a. R. der ihm verliehenen großherzoglich badenschen Verdienst-Medaille zu gestatten.

Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Dr. Bötticher, ist nach Königsberg in Pr. abgereist.

△ Berlin, 16. Nov. — Die Fürstin von Liegnitz, welche, jetzt in Schlesien auf den Gütern ihres Bruders, des Grafen Harrach, weilt, wird zur Freude der Berliner, denen sie so manche Wohlthat spendet, nicht den Winter über, wie es anfangs hieß, von hiesiger Hauptstadt entfernt bleiben, sondern nächstens hier anlangen. Die Zimmer des von dieser hohen Frau bewohnten k. Palais sind bereits zu deren Aufnahme in Bereitschaft gesetzt. — Die Polizei führt hier jetzt mehr denn je eine strenge Aufsicht über die Tanztabagien, wo größtentheils liederliche Personen veikehren. Vor einigen Tagen wurde eine solche Kneipe hier wieder durch bewaffnete Polizeimacht aufgehoben und eine Anzahl verdächtiger Individuen, welche sich daselbst befanden, ins Polizeigefängniß abgeführt. Unter solchen angemessenen Maßregeln dürften in diesem Winter hier wohl weniger Verbrechen, als früher, begangen werden. Der bei dem Polizeipräsidio aus Liebe für dieses Fach beschäftigte und sehr umsichtige Regierungsrath Lüdemann macht sich gegenwärtig um die Sicherheit Berlins vor Verbrechen verdient. — Der berühmte Naturforscher Prof. Jacobi aus St. Petersburg hat sich jüngst hier aufgehalten und von Seiten nnserer Gelehrten, unter andern auch von Alexander v. Humboldt, einer sehr schmeichelhaften Aufnahme sich zu erfreuen gehabt. Seine Anwesenheit hatte auch den Zweck, sich von den großen Fortschritten der Industrie in Berlin persönlich zu überzeugen, wobei er die industrielle Anwendung des elektro-galvanischen Fluidums auf Metalle, worin hier Außerordentliches geleistet wird, besonders im Auge hatte. Erstaunt war er in dieser Beziehung vorzüglich über die Entdeckungen und Leistungen des Hofgoldschmieds Hossauer, der nur wenige seiner im Elektrogalvanismus gemachten reichen Erfahrungen für seinen Industrie-Betrieb anwenden kann, den größten Theil seiner auf diesem Gebiete gemachten Forschungen aber deshalb nicht veröffentlicht, weil er eine bei der im vorigen Jahre hier stattgefundenen Industrie-Ausstellung ihm gewordene Zurücksetzung noch immer nicht vergessen kann. — Es befindet sich jetzt ein Mechanikus hier, welcher gegen Honorar das Modell einer Lokomotive zeigt, womit man auf allen Wegen, auch über Berge, soll fahren können. An der Lokomotive ist ein Mechanismus angebracht, vermöge dessen beim Fahren die Schienen von selbst gelegt und wieder aufgehoben werden. Man zweifelt, ob sich dies Alles auch bei der Ausführung im Großen wird bewähren und hält dies gegenwärtig noch für eine Spielerei, wodurch vielleicht einst doch ein großes Resultat für den Verkehr wird herbeigeführt werden können.

(Berl. W.) Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, einen Schulinspector anzustellen, dessen Beschäftigung darin bestehen soll, die verschiedenen Communal- und Parochialschulen zu beaufsichtigen und jede bemerkte Unregelmäßigkeit der städtischen Schuldeputation zu berichten. Als Gehalt für diese Stelle ist 800 Thlr. ausgeworfen und wird von den Bewerbern das Oberlehrer-Examen verlangt und einige Kenntniß der Pädagogik.

(Rh. B.) Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist dem Ober-Präsidenten der Rheinprovinz von Seiten des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten die Anzeige geworden, daß durch den Tod des Erzbischofs Clemens August keine Sedisvacanz eintrete, sondern die erledigte Würde eines Erzbischofs von Köln mit allen davon abhängigen Rechten u. s. w. auf den bisherigen Verweser und Coadjutor cum spe succedendi, von Geissel, ipso jure übergegangen sei. Es ändere sich demnach in der Verwaltung der Diöcese nichts als die Signatur und der Titel des Erzbischofs. Da ferner Herr v. Geissel nicht nur vom Papste bereits kanonisch eingesetzt, sondern auch vom Könige bestätigt worden ist und den Homagial-Eid geleistet hat, so wird derselbe, nachdem er dem Metropolitankapitel die darauf bezüglichen Urkunden vorgelegt, sofort von der erzbischöflichen Würde Besitz ergreifen, sich die Obedienz leisten und inthronisiren lassen. Dieser letztere Akt ist ein rein kirchlicher, wobei eine Mitwirkung der Staatsbehörde nicht stattfindet. Die Obedienz besteht darin, daß die Domherren so wie die Abgeordneten der niederen Geistlichkeit dem auf dem Stuhle sitzenden Erzbischofe die rechte Hand oder den Siegelring küssen.

Von der Spree, 8. Novbr. (Köln. Ztg.) Die Festungsbauten in Königsberg und Lyck sollen so lange als möglich fortgesetzt werden; man spricht aber auch davon, daß noch ein driter fester Grenzplatz in Ostpreußen angelegt werde. Die Befestigungen in Ostpreußen sind eine nothwendige Folge der abgeschnittenen Lage jener Provinz, die von der Monarchie durch einen Strom getrennt wird, welcher bis jetzt nur an einem einzigen Punkte, bei Thorn, eine Brücke trägt. Die neue Brücke bei Dirschau, welche nun erbaut und mit starken Brückenköpfen versehen werden soll, wird die Verbindung des rechten und linken Weichsellandes wesentlich befördern und ist, aus strategischem Standpunkte betrachtet, von großer Wichtigkeit für Preußen.

Königsberg, 11. Novbr. (H. N. Z.) Herrn Walesrode ist jetzt auf die Eingabe des Criminalsenats beim Justizminister definitiv Graudenz angewiesen worden. In den ersten Tagen kommender Woche begiebt er sich dorthin. Mehrere Festmahle sollen ihm vor seinrr Abreise gegeben werden. — Die Angelegenheiten der Prediger, welche sich bei den protestantischen Freunden betheiligt haben, verwickeln sich immer mehr. Diejenigen, welche sich willig gezeigt hatten der Aufforderung, in Zukunft bei Versammlungen der protestantischen Freunde sich nicht zu betheiligen, haben keine weitere unangenehme Folgen zu fürchten, anders Die, welche im Bewußtsein dessen, daß das, was sie thaten, ihre volle Ueberzeugung war, zwar dem Verbote Folge leisteten, außerdem aber sich zu der Erklärung gedrungen fühlten, daß in Gemeinschaft mit Hunderten von Geistlichen und Tausenden von Laien, die durch die Versammlungen der protestantischen Freunde dargelegte Bewegung in der Kirche nicht als eine gefährliche und verderbliche zu erkennen vermögen, vielmehr dieselben mit Freuden begrüßt hätten, als ein Zeugniß des lebendigen Antheils, welches die Gemeinden an der Fortentwickelung der christlichen Wahrheit und des christlichen Lebens genommen haben. Zu einer solchen Erklärung gegen das Consistorium sah sich der Prediger Dr. Detroit veranlaßt, als ihm vom Consistorium das Verbot in Bezug auf die Versammlungen der protestantischen Freunde mitgetheilt worden. In energischer Sprache führt er diese Erklärung weiter aus. Als Beweis, daß, wo die protestantischen Freunde sich öffentlich ausgesprochen, das im christlichen Geiste geschehen, legt derselbe die Schrift: „Die protestantischen Freunde, Sendschreiben an die Christen des deutschen Volks von Pastor Uhlich in Pömmelte", und den Aufsatz in der Extrabeilage der Hallischen Zeitung vom 1. October 1845, bei. Auf diese Eingabe des Predigers Dr. Detroit hat sich eine Correspondenz entsponnen, in welcher dem kühnen Vertreter der Wahrheit keine gerade sehr versteckte Drohungen gemacht worden.

Königsberg, 13. Novbr. (Königsb. Z.) Der hiesige Turnrath erklärt in den Zeitungen, die Nachricht, daß der ehemalige Polizei-Präsident Dr. Abegg am 10ten d. im Moskowitersaal durch eine Rede an die versammelten Turner herzlichen Abschied genommen und dafür ein dreimaliges Lebehoch erhalten, für unwahr. Der Präsident war an jenem Abende gar nicht im Turnsaal. Eben so ist die Nachricht von der Ernennung zum Ehrenmitgliede ohne Grund.

(Tils. Bl.) Bei seiner ersten Visitenfahrt wurde dem neuen Herrn Polizei-Präsidenten Lauterbach ein Pelz aus dem Wagen gestohlen. — An der neuen altstädtischen Kirche wurden unlängst in einer Nacht sämmtliche messingene Griffe und Drücker abgebrochen und entwendet.

Köln, 13. Nov. (Aach. Z.) Lehrer Gladbach aus Odenthal ist neuerdings von der Regierung wegen mehrer Eingaben angeklagt und wird nächsten Dienstag hierselbst vor dem Zuchtpolizeigerichte stehen. Unter den Anklagepunkten befindet sich auch seine Verwahrung gegen die Verordnung der königl. Regierung, welche die Lehrer während der Ferienzeit unter die Kontrole der Ortspfarrer stellen will, gehört seine Bewerbung um die Bürgermeisterstelle zu Mülheim am Rhein.

Elberfeld, 10. November. (Barm. Z.) Die Preßprozesse häufen sich hier. Am heutigen Tage standen vor den Schranken des Zuchtpolizeigerichts zwei Herren, die seit geraumer Zeit in den Spalten der Elberfelder Zeitung dem Publikum theologische Artikel vorführten und schließlich in ihrem Eifer hart an einander gerathen sind — der Dortmunder Omega-Correspondent und sein glaubensstarker Gegner aus Barmen, der letztere vom ersteren der Verläumdung angeklagt. In Folge einer erhobenen Einrede wurden die gerichtlichen Verhandlungen vertagt.

Düsseldorf, 12. Novbr. (Elbf. Z.) Dem Vernehmen nach hat unser Stadtrath in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Petition an die königl. Regierung zu stellen, in diesem Winter wegen der zu befürchtenden großen Theuerung und Noth unter den ärmeren Klassen, die Begehung der alljährlichen Karnevals-Vergnügungen zu beschränken. Ob die Regierung auf diesen Antrag eingehen werde, können wir freilich nicht in Voraus bestimmen, indeß sind wir der Meinung, daß der Standpunkt, von dem aus eine höhere Staatsbehörde solche Angelegenheiten zu betrachten pflegt, ein anderer ist, als der einer städtischen Verwaltung, und es fällt uns dabei das Verhalten der österreichischen Regierung — gewiß einer der vorsichtigsten! — während der Cholerazeit in Wien ein, wo dieselbe nicht nur alle öffentlichen gewohnten Vergnügungen und Lustbarkeiten nicht aufhob und hinderte, sondern dieselben vielmehr selbst durch Unterstützungen auf alle mögliche Weise beförderte, um so ein moralisches Gleichgewicht durch die Volkslustbarkeiten gegen die Noth und Bedrängung festzuhalten.

Deutschland.

Dresden, 14. Novbr. (D. A. Z.) Auf der Registrande der heutigen Sitzung der II. Kammer befand sich eine Petition aus Großschönau, deren Unterzeichner drei Punkte berühren, die in den bis jetzt eingegangenen Petitionen noch nicht vorgekommen sind; sie wünschen nämlich: 1) ein Gesetz, nach welchem die Resultate der eingereichten Beschwerden gegen Behörden den Beschwerdeführern bekannt zu geben seien; 2) Abhülfe der mangelhaften Beaufsichtigung der untern Staatsdiener in Beziehung auf die denselben zur Erledigung vorliegenden Eingaben; 3) Aufhebung aller die freie Stellung des Advokatenstandes beschränkenden Gesetze. Der Abgeord. Schaffrath überreichte zwei gedruckte Exemplare der

beiden bei den Versammlungen der protestantischen Freunde gehaltenen Vorträge, auf welche in dem Exposé des Ministeriums bei der Behauptung über den Autoritätsglauben der protestantischen Freunde Bezug genommen ist und bemerkte, daß eben die kategorische Behauptung des Ministeriums die beiden Redner veranlaßt habe, ihre gehaltenen Vorträge dem Druck zu übergeben, um zu beweisen, daß die Tendenzen, wie sie ihnen in dem Exposé untergelegt seien, nicht von ihnen vertreten würden; die Kammer könne sich aus den überreichten Exemplaren überzeugen, daß die den protestantischen Freunden und namentlich den beiden Führern derselben gemachten Beschuldigungen unbegründet seien. Der Abgeord. trug darauf an, den treffenden Passus vorlesen zu dürfen, damit derselbe durch Rechtfertigung der protestantischen Freunde gegen die in öffentlicher Sitzung der Kammer ihnen gewordene Beschuldigung durch die Landtags-Mittheilungen bekannt werde, welchem Antrage die Kammer einstimmig beitrat, worauf die besagte Stelle durch den Abgeord. Schaffrath vorgelesen wurde. Staats-Minister von Falkenstein erwiderte hierauf, daß es im Allgemeinen nur erwünscht sein könne, die Bestätigung zu vernehmen, daß jene Reden damals nicht so gehalten worden seien, als in den öffentlichen Blättern gestanden habe; er wolle sich hier jedes Urtheils hierüber enthalten und bemerke nur, daß jene Worte, auf die das Exposé sich stütze, einem öffentlichen Blatte entnommen seien. — Die Tagesordnung für die gestrige und heutige Sitzung der II. Kammer bildete die Berathung des Berichts der ersten Deputation über den Gesetzentwurf, den Schluß der Landrentenbank betreffend. Der Zweck des gedachten Gesetzentwurfs geht hauptsächlich dahin, einen Zeitpunkt zu bestimmen, mit welchem die Landrentenbank aufhört, das Geschäft der Vermittelung zwischen dem Berechtigten und Verpflichteten zu übernehmen und dieselbe selbst als geschlossen dergestalt angesehen werden soll, daß von diesem Zeitpunkt ab Geldrenten, die in Folge von Ablösungen auf die verpflichteten Grundstücke übernommen, an die Landrentenbank nicht mehr überwiesen werden können. Als Schluß der Landrentenbank setzt der Gesetzentwurf den 1. April 1849 fest.

†* Dresden, 16. November. — Je allgemeiner die Theilnahme war, mit welcher man den Verhandlungen der zweiten Kammer über den Entwurf einer Adresse auf die Thronrede folgte, desto gespannter mußte man natürlich dem Berichte der dritten Deputation der ersten Kammer über den in der zweiten Kammer angenommenen Adreßentwurf entgegensehen. Dieser Bericht ist so eben erschienen (gedruckt: Landtagsacten U. Seite 405 u. f.) und wir theilen aus demselben Folgendes mit. Zu Eingang ihrer Schrift sagt die Deputation, daß, weil dieser Berathungsgegenstand bei seiner Neuheit und Eigenthümlichkeit auch eine eigenthümliche Behandlungsart erheische, sie nicht allein die Fassung der Adresse einer genauen, sorgfältigen Prüfung unterworfen, sondern auch die Auslassungen der einzelnen Mitglieder in der jenseitigen Kammer, die gewissermaßen die Motive der Adresse seien, oder den Commentar zur Adresse abgeben, kurz zu deren richtigem Verständnisse unentbehrlich seien, sorgfältiger beachtet habe, als dies bei andern Berathungsgegenständen nöthig. Sie ist nun von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen: (S. 407) sich möglichst genau an die Thronrede zu binden, da die Adresse zunächst eine Beantwortung der Thronrede sein soll; 2) ihre Fassung möglichst allgemein zu halten; 3) davon Alles auszuscheiden oder wenigstens nur vorsichtig anzudeuten, was auf dem Wege der Gesetzgebung, der Petition oder Beschwerde auf demselben Landtage zur speziellen Berathung kommen muß; besonders aber sich davor zu hüten, daß man sich nicht präjudiciren und 4) sich den jenseitigen Entwurf zum Anhalten zu nehmen. Hiernach bemerkt die Deputation: „sie hätte die Wichtigkeit des Gegenstandes ganz verkennen müssen, wenn sie hier den Wunsch einer Vereinigung beider Kammern zu erzielen, höher gestellt hätte, als das unbestrittene Recht der ersten Kammer auch ihrer, von der der zweiten Kammer vielleicht abweichenden Meinung die verfassungsmäßige Geltung zu verschaffen.“ Hat nun die Deputation zu dem 1sten, 2ten und 3ten Abschnitte des Entwurfs etwas Besonderes nicht zu bemerken, so ist hingegen der 4te zum Gegenstande einer längeren Auseinandersetzung gemacht. Zunächst giebt sie ein Urtheil über den Bundestag und dessen Wirksamkeit gesteht zu, daß zu Verwirklichung der Idee des deutschen Bundes noch noch wenig geschehen sei, und fährt dann wörtlich so fort: „freilich wird man vielleicht zur Rechtfertigung des Bundestages hin und wieder einwenden, die Zeit der Zugeständnisse sei noch nicht gekommen, noch sei das deutsche Volk für solche nicht durchgängig reif; aber wollte man selbst zugeben, daß dem so wäre, so sind es ja nicht blos politische Rechte der Völker, die vom Bunde in Aussicht gestellt wurden, auch in Förderung des **materiellen** Wohlseins der deutschen Nation hat sich der Bundestag säumiger bewiesen, als in seinem eigenen Interesse zu wünschen gewesen wäre.“ (Hier folgen einige Beispiele Art. 19 der Bundesacte, gleicher Münzfuß u. s. w.) „Unter diesen Umständen konnte es freilich nicht Wunder nehmen, wenn, während der Eine seine Aufmerksamkeit dem Bundestage bis zu einem völligen Vergessen des Daseins desselben entzog, der Andere, der nahe daran war, in seiner Ungeduld die Schranke der Gesetzlichkeit zu überschreiten, wenn er sich durch Bundesbeschlüsse in Erreichung seiner Wünsche behindert sah, im Bunde sogar ein Hemmniß der allgemeinen Wohlfahrt zu erkennen glaubte. Dieses ungünstige, wohl ziemlich allgemeine Urtheil über die Wirksamkeit des Bundestages nach Innen würde indeß durch ein Anerkenntniß seiner energischen Stellung dem Auslande gegenüber, wenn ihm anders ein solches unbedingt hätte gezollt werden können, vielleicht aufgewogen worden sein; denn das in neuerer Zeit mehr und mehr erwachende Nationalgefühl der Deutschen würde gewiß dem Bundestage manche Versäumniß in Ordnung der innern Angelegenheiten zu Gute halten, wenn es ihn nur dem Auslande gegenüber entschlossen und stark gewahrte. Allein „auch in dieser Beziehung scheint es, als ob mitunter ein energischeres Auftreten an seinem Platze gewesen wäre, und in Betracht, daß die Gefahr einer Losreißung deutscher Provinzen vom Gesammtvaterlande schon öfter als einmal uns bedrohte, dürfte eine diesfallsige Mahnung deutscher Ständeversammlungen, weit entfernt etwas Ungehöriges und Anstößiges zu enthalten, vielmehr Zeugniß von dem erwachenden deutschen Nationalgefühl ablegen, und in so fern selbst den Regierungen nicht unwillkommen sein.“ Die Deputation verbreitet sich hiernächst über die provisorischen Ausnahmegesetze und schlägt folgende Fassung des 4ten Abschnitts vor: „Daß Sachsens Stimme dazu mitbeitragen werde, daß der Bundestag seiner hohen Bestimmung eingedenk, die Integrität des deutschen Vaterlandes gegen jede Beeinträchtigung wahren, und durch Fortentwickelung der dem deutschen Volke durch die Handelsacte verheißenen Zustände das Vertrauen desselben sich gewinnen und befestigen werde. Beim 5ten Abschnitte schlägt die Deputation den Wegfall der beiden letzten Sätze in Hinzufügung der Worte: „und dadurch die Erinnerung an diese schmerzlichen Vorfälle immer mehr in Vergessenheit kommen mögen“, nach den Worten: „treiben werde“ vor. Den 6ten Abschnitt aber, „in welchem eine entfernte Demonstration gegen den bekannten Erlaß der in Evangelicis beauftragten Staatsminister und gegen die Aeußerung in der Thronrede, daß die Aufregung in kirchlichen Angelegenheiten alle Eintracht zu stören, alle gesetzliche Ordnung und alles Maaß zu überschreiten drohe, zu suchen sein möchte“ findet die Deputation sehr bedenklich. Namentlich greife der dritte mit den Worten: „Gewiß aber“ beginnende Satz „viel zu weit“, der Ausdruck „kirchliche Angelegenheiten“ sei zu allgemein, eine „unbeschränkte Nothwendigkeit des Anerkenntnisses einer jeden Confession“ liege in der Verfassungsurkunde nicht, § 32 sichere „jedem Landeseinwohner ohne Weiteres **nichts** als die völlige Gewissensfreiheit zu, auch greife man der einer spätern Zeit — bis zu der nächsten Ständeversammlung — vorbehaltenen Entschließung — über die Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung — vor. Die Deputation empfiehlt daher diese Fassung: Wohl theilen auch wir — aufrecht zu erhalten. Gewiß aber dürfen wir hierbei von der Voraussetzung ausgehen, daß keinem Landeseinwohner die ihm nach § 32 der Verfassungs-Urkunde zustehenden Rechte werden verkümmert werden, und daß dem Grundsatze möglichster Duldsamkeit, in religiösen Angelegenheiten, einem Grundsatze, von dessen Beachtung wir die ersprießlichsten Folgen für das Wohl unsers Vaterlandes erwarten, fortwährend seine Geltung werde verschafft werden. Wir hoffen, so weit dies möglich, noch bei gegenwärtigem Landtage auf verfassungsmäßigem Wege über diejenigen Maßregeln uns vereinbaren zu können, welche die kundgegebene Aufregung zu beschwichtigen, so wie den ächt religiösen Sinn, den das sächsische Volk stets zu bewahren gewußt hat, von neuem zu befestigen und für die Zukunft zu sichern geeignet sein werden. — Gegen Abschnitt 7 ist nichts einzuwenden gefunden worden. — Der 8te Abschnitt aber, welcher das Urtheil enthält, daß jeder Landestheil beim Baue der Eisenbahnen so weit möglich, berücksichrigt worden, wird in dieser Beziehung gemißbilligt, da der südöstliche Theil des Erzgebirges, etwa 40 Quadratmeilen gar nicht, das Erzgebirge überhaupt nur sehr wenig beachtet worden; es wird daher die darauf bezügliche Anerkennung abzulehnen und in Wegfall zu bringen, anempfohlen. Den im 9. Abschnitte ausgesprochenen Wunsch, die Freiheit der Presse noch mehr zu befördern, als dies auf vergangenem Landtage geschehen, findet die Deputation nicht an seinem Orte, sofern es sich um eine Antwort auf die Thronrede handle; sie hält aber auch den Antrag auf eine noch freiere Stellung der Presse in Sachsen „weder für nothwendig, noch für angemessen.“ „Die sächsische Presse habe sich noch in neuester Zeit so frei, ja vielleicht noch freier bewegt, als je zuvor.“ Die Zustände derselben seien keineswegs so „trostlos“, als sie in der 2. Kammer geschildert worden, es möchte aber auch in der That unmöglich sein, der sächsischen Presse eine noch freiere, unabhängigere Stellung einzuräumen, ohne gegen die Bundesgesetzgebung zu verstoßen.“ Die in der Adresse ausgesprochene Absicht sei „nicht einmal erreichbar, und es bliebe kaum etwas Weiteres übrig, als den Bund an die Erfüllung seiner Zusage über die Presse zu mahnen, damit wenigstens eine gleichmäßige Behandlung der Preßangelegenheiten im deutschen Vaterlande erzielt werde.“ Der andere Wunsch aber, spätestens auf dem nächsten Landtage eine, auf die Grundsätze der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Staatsanwaltschaft basirte, Strafprozeßordnung vorgelegt zu erhalten sei vom Standpunkte der zweiten Kammer aus wohl ganz begreiflich, es müsse aber auch der der ersten Kammer wohl berücksichtigt werden müssen, sie habe sich bisher gegen Oeffentlichkeit ꝛc. ausgesprochen und die Würde der Kammer erheische zuvor eine gründlichere Berathung dieses Gegenstandes, als sie bei der Adresse Platz ergreifen könne.“ Es wird daher vorgeschlagen den 9ten Abschnitt mit den Worten: „angedeihen lassen“ schließen zu lassen. — Bezüglich der im 10. Abschnitte dargelegten Anerkenntniß der Regierung, daß sie die Freiheit der ständischen Wahlen festgehalten habe, wünscht die Deputation, „es möge das lobenswerthe Verhalten der Regierung nicht blos Anerkennung sondern auch Nachahmung auf der andern Seite finden.“ Der Satz „Und wenn auch — aufkommen lassen,“ wird einer besondern Prüfung unterworfen, denn „dem Unbefangensten müsse einleuchten, daß man wohl hinter seiner etwas dunkeln und zweideutigen Fassung eine Kundgebung der ständischen Ansichten über das Recht des Volkes zu dergleichen Versammlungen und Vereinen zu suchen habe. Lasse sich nun wohl eine klarere, deutlichere Fassung leicht ausfindig machen, so erklärt doch die Deputation aus „materiellen Gründen gegen die Idee, welche dieser Stelle unterlegt, auch abgesehen von der Auslegung. „Soll nämlich damit nichts weiter gesagt werden, als daß man den Staatsbürgern das Recht gewahrt zu sehen wünscht, sich in geselligen Vereinen auch über politische Fragen auszusprechen, so ist er müßig und steht zur Thronrede auch nicht in der entferntesten Beziehung.“ Soll aber „ein Anerkenntniß der Gesetzlichkeit, also Zulässigkeit politischer Vereine und Volks-Versammlungen; soll eine Demonstration gegen den neuerlich wider Volksversammlungen oder politische Vereine gerichteten Ministerialerlaß darin gefunden werden:“ so tritt dem die Deputation auf das Bestimmteste entgegen. Denn „ein unbeschränktes Associationsrecht ist der Idee auch unsrer vaterländischen Gesetzgebung fremd“ (zum Belege sind mehre Gesetzstellen citirt). Uebrigens bedürfe es, um solchen Versammlungen entgegenzutreten gar keiner ausdrücklichen Gesetze „denn das Befugniß dazu fließe schon aus dem Oberaufsichtsrechte des Staates, der im Interesse der Ordnung und Ruhe, wo solche gefährdet ist, von Polizeiwegen einzuschreiten, so das Recht, als die Pflicht hat.“ Sachsens Staatsorganismus beruhe „fast durchgängig auf dem Prinzip der Vertretung durch frei gewählte Abgeordnete; — wolle man nun noch den Volksversammlungen oder andern Vereinen gestatten mitzuberathen und zu beschließen: so würde man bald neben den gesetzlich gewählten Vertretern eine zweite Rathsversammlung haben, die Wirksamkeit der Erstern lähmen, wo nicht untergraben. Der Unterricht des Abgeordneten Seitens seiner Wähler könne leicht in Instruction ausarten, die nach § 81 der Verfassungs-Urkunde unstatthaft sei. Kurz die Deputation räth der Kammer an, den Satz: „Und wenn auch — aufkommen lassen“, sowie auch: „In dieser Hoffnung und“ — abzulehnen. — Demnach wird es schwerlich zur Ueberreichung einer gemeinschaftlichen Adresse kommen.

♃ Leipzig, 16. Nov. — Das gestrige „Tageblatt“ brachte die officielle Nachricht von dem Rücktritte des Communalgarden-Commandanten Dr. Haase, die einstweilige Uebertragung des Commando's an den Vice-Commandanten Dr. v. Zencker und das Lob des General-Commando's für „den Eifer und die Aufopferung, mit welcher Haase sich den Geschäften des Commando's der Communalgarde unterzogen habe.“ (Vergl. unsr. gestr. Ztg.) Die Wahl eines neuen Commandanten bewegt nun lebhaft die Gemüther; die Einen wollen des Princips wegen keinen Militair und am wenigsten einen Offizier der Garnison, die Andern wollen, durch die letzte trübe Erfahrung belehrt, nur einen Militair, weil sie nur bei diesem in schwierigen Momenten die Eigenschaften zu finden meinen, die ein Commandant bedarf. Die erstern richten ihr Augenmerk auf zwei Beamten und besonders auf

Dr. Heyner, die letztern reflectiren auf einen Offizier des ersten Schützenbataillons — welches nicht geschossen hat —, der sich mit ungeschmückter Entschiedenheit gegen das Verfahren am 12. August ausgesprochen hat und entschlossen sein soll, den Abschied zu nehmen und sich in Leipzig anzukaufen. — Die Schützen-Offiziere sollen in der letzten Zeit selbst um Verlegung der Garnison gebeten haben. — Die Wahl der Wahlmänner zu den Stadtverordneten, welche am Mittwoch beendet wurde, nimmt die Gemüther lebhaft in Anspruch; zwar ist die Zählung noch nicht beendet, denn es sind niemals so viele Stimmzettel eingegangen, doch hört man bereits so viel von bisherigen Resultaten, daß man sagen kann: die entschieden Freisinnigen haben völlig gesiegt; einzelne Persönlichkeiten, welche die letzte Zeit hervorgehoben hat, wie Blum, Biedermann, Heyner u. s. w. erhalten eine unglaubliche Masse von Stimmen; während z. B. früher 25 % der eingegangenen Stimmen das Höchste war, was ein Einzelner erreichte, soll Blum über 60 % haben. Die Farbe der nächsten Stadtverordneten — d. h. des neuen Drittheils ist dennoch nicht zweifelhaft. Aber die Eulen beginnen auch bereits zu krächzen und salbadern im Tageblatt von Umtrieben und Wahlanarchie (!! Wissen Sie, was das ist?), weil ehrenwerthe Bürger offen erklärt haben, wen sie wählen, ihren Mitbürgern riethen, dieselbe Wahl zu treffen und mit diesem Rathe bereitwilliges Gehör fanden.

Aus Konstanz, 10. Nov., berichten die „Seeblätter“, daß in der Gemeinderathskanzlei zu Konstanz eine Bittschrift an den Erzbischof von Freiburg um Einberufung einer Bisthums-Kirchenversammlung aufgelegt sei, zur Unterzeichnung von den Freunden der katholischen Kirche. Der Bürgermeister und sämmtliche katholische Mitglieder des Gemeinderaths und Bürger-Ausschusses hätten bereits unterschrieben, auch werde die nämliche Bittschrift in Tausenden von Exemplaren an alle katholischen Gemeinden des Großherzogthums Baden zur Betheiligung versendet. In der von den „Seeblättern“ mitgetheilten Petition wird von einer antinationalen Partei gesprochen, die in der katholischen Kirche in Deutschland vorhanden sei. Diese sei antinational in ihren Grundsätzen, Bestrebungen und Zwecken, sie verletze die Rechte der Staatsgewalt, die Rechte anderer anerkannten Confessionen und gehe darauf aus, jenen mittelalterlichen Zustand wieder herbeizuführen, welcher nicht nur mit den Rechten des Volks und der Regierungen, sondern auch mit dem ganzen Bildungszustand der Neuzeit im offenbarsten Widerspruch stehe; von Tag zu Tage nehme sie zu an Zahl und Macht und habe bereits die unheilbringendsten Folgen in Deutschland und insbesondere in Baden vielfach hervorgerufen. In der Kirche habe sie namentlich schon eine beklagenswerthe Spaltung herbeigeführt. Viele hätten sich deshalb von der Kirche ganz abgetrennt, Andere, die den weisen und bewährten Josephinischen Grundsätzen anhingen und zu welchen Wessenberg und die Mehrzahl der Diöcesanen von Freiburg gehörten, hielten freilich an der Kirche fest, müßten aber mit Schmerz gewahren, wie jene antinationale Partei sich der Herrschaft in der Kirche bemächtige und diese und das Vaterland noch mit dem größten Unheil bedrohe. Um so ernsten Gefahren vorzubeugen hätten bereits mehrere Landkapitel in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung um Einberufung einer Bisthumskirchenversammlung gebeten und damit ein Mittel vorgeschlagen, das die Kirche von jeher bei gefahrdrohenden Ereignissen, überhaupt in allen wichtigen Angelegenheiten, angewendet habe. Auch sie, die Bittsteller, seien überzeugt, daß nur durch eine Kirchenversammlung der augenscheinlich bedrohte Friede des Vaterlandes und der Kirche erhalten werden könne und müßten um so mehr um Einberufung einer solchen Versammlung bitten, da die Bisthumsangehörigen ein kirchengesetzlich wohl begründetes Recht zur Abhaltung von Synoden hätten. Das Beispiel des Erzbisthums werde in allen deutschen Bisthümern unfehlbar Nachahmung finden und so würden die Bisthumskirchenversammlungen eine Nationalkirchenversammlung vorbereiten zur endlichen Berichtigung einer Angelegenheit, welche für Deutschland längst schon und jetzt aufs Neue wieder von der größten Wichtigkeit geworden sei.

Karlsruhe, 11. Novbr. (Vaterl.) Die Sendung Christ's an den Erzbischof von Freiburg ist ganz fehlgeschlagen; er giebt nicht nach, und das hat bei uns böses Blut gemacht, daß die Curie, der Regierung gegenüber, sich in den Vortheil zu setzen wußte. Es wird einen harten Landtag geben und man legt nur das Allernöthigste vor, um ihn bald schließen zu können.

Stockach, 10. Novbr. (Oberrh. Z.) Hier war gestern Abend große Versammlung der Freunde des kirchlichen Fortschritts, in welcher der Prediger Loose die Tendenz des Deutsch-Katholicismus darstellte, die Einwürfe, welche gegen denselben gemacht werden, widerlegte und eine Erklärung des Leipziger Glaubensbekenntnisses gab. Hierauf wurde von einem der Anwesenden eine Erklärung aufgelegt, welche sofort von 12 Bürgern unterzeichnet wurde. Somit besteht von jetzt an hier eine gegründete deutsch-katholische Gemeinde.

München, 11. November. (Leipz. Z.) In der Strafanstalt Lichtenau hat sich das Militair gegen den diensthuenden Offizier mit dem Gewehr in der Hand widerspenstig gezeigt. Ein Cadet-Corporal hat den Offizier um Erlaubniß, seinen Geburtstag feiern zu dürfen und lud mehrere Soldaten deshalb auf Bier ein. Das Getränk wurde im Uebermaße genossen und da der Offizier Abbruch gebot und kein Gehorsam erfolgte, so commandirte er die nicht bei der Schmauserei befindlichen Soldaten, Gewalt zu gebrauchen und ließ den Corporal ins Gefängniß setzen, der darin Entleibungsversuche gemacht haben soll. Die von ihm regalirte Mannschaft griff nun zu den Waffen und ging mit gefälltem Bajonnet auf den Offizier, Ober-Lieutenant B., los. Das Handgemenge soll ziemlich heftig gewesen sein; auch will man von einigen Schüssen wissen. Das von Nürnberg dorthin beorderte Detaschement, aus ungefähr 60 Mann und einem Ober-Lieutenant bestehend, war mit scharfen Patronen versehen.

München, 12. November. (A. Z.) Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt eine hochwichtige königl. Verordnung (vom 11. November) „den Getreidehandel betreffend.“ Der erste der acht Paragraphen dieser für die sieben Regierungen diesseit des Rheins geltenden Verordnung lautet: „Kein Getreide darf über die Grenze des Königreichs ausgeführt werden, welches nicht zuvor auf einem öffentlichen Getreidemarkte feilgeboten und auf einem solchen Markte erkauft worden ist. Hierüber hat sich der Ausführende, so oft er hierzu von einer Polizei- oder Zollbehörde, oder von der Gensd'armerie aufgefordert wird, mittelst förmlicher, von der Polizeibehörde des Einkaufsorts unentgeltlich auszustellender Zeugnisse auszuweisen. Diese Zeugnisse haben die Namen der Käufer, dann die Quantität und Gattung des gekauften Getreides genau auszudrücken. Dieselben gelten nur auf 6 Wochen vom Tage der Ausstellung an.“ — Ferner enthält dieses Regierungsblatt die Einberufung der Stände des Königreichs auf den 1. December d. J., und die Ernennung des Fürsten Karl Wilhelm Emich von Leiningen zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe für die Dauer der zehnten Ständeversammlung, dann eine königl. Verordnung, „das Biersudwesen betreffend,“ welcher zufolge „den Bierbrauern für die Dauer des Sudjahres $18^{45}/_{46}$ gestattet ist, ein geringhaltigeres Bier, als dasjenige, welches durch die bestehenden Tarife vorgeschrieben ist, zu erzeugen, und um eine von den Kreisregierungen gleichfalls zu bestimmende geringere Taxe, welche in keinem Falle den Schenkpreis von 4 Kr. bei dem Winterbier und von 5 Kr. bei dem Sommerbier für die Maß, ohne Einrechnung des Lokalmalzaufschlags, übersteigen soll, abzusetzen.“

Frankreich.

⁂ Paris, 12. Novbr. — Der neue Kriegs-Minister, General Moline de St. Yon ist geboren zu Lyon im Jahre 1786. Er machte die deutschen Feldzüge von 1805 — 7 mit und wurde bei Pultusk zum Lieutenant ernannt. Später focht er in Spanien und Oesterreich, sowie bei Waterloo, wo er Oberst wurde, welche Würde ihm erst 1831 von der Regierung bestätigt worden ist. Seit 1844 ist er General-Lieutenant. Seine neue Stellung dürfte eine ganz untergeordnete sein.

Die France Algerien vom 5ten enthält Nachstehendes: „Neuere Nachrichten aus Oran melden, daß eine große Anzahl von Marokko abhängiger Stämme in diesem Augenblicke in Insurrection gegen den Kaiser Abderhaman ist. Man unterstellt, daß Abd-el-Kader diesen Aufständen nicht fremd sei. Dieser Umstand, der sich erwarten ließ, wird die Auffangung des Emirs, welchen unsere Truppen zu verfolgen den Auftrag haben, ernster, wenn nicht schwieriger machen können.“

Der Akhbar berichtet, daß Abd-el-Kader wegen der 200 Gefangenen von Ain-Temouschin eine Unterhandlung eingeleitet habe. Doch der General Lamoriciere habe ihm antworten lassen: „Diese Gefangenen magst Du behalten, und damit thun, was Du willst. Sie hatten Gewehre und 3000 Patronen, sie haben sich ohne Gefecht ergeben, und sind somit für immer aus den Listen der franz. Armee gestrichen.“ Man soll sich indeß erinnern, daß diese 200 Mann Reconvalescenten waren, noch halb krank und matt, und daß sie von einer entschiedenen Ueberzahl umringt wurden.

(B.-H.) Pariser Berichte vom 10ten (?) melden, daß die Herzogin v. Aumale von einem Prinzen entbunden worden ist. — Unmittelbar vor dem Schlusse der Börse verbreitete sich das Gerücht, Abd-el-Kader sei dem General Lamoriciere in die Hände gefallen. Obgleich dasselbe auf eine authentische Quelle nicht zurückgeführt werden konnte, übte es doch seinen Einfluß auf die Fonds.

Großbritannien.

London, 12. Nov. (B.-H.) Die heutigen ministeriellen Blätter berichten, daß die Minister sich binnen wenigen Tagen wieder in London einfinden werden, um eine Geheimeraths-Versammlung abzuhalten, in welcher ein Beschluß darüber gefaßt werden soll, bis zu welchem Tage das pro forma bis zum 27sten d. M. vertagte Parlament weiter zu prorogiren ist; man dürfte in dieser Anzeige eine Bestätigung der Vermuthung finden, daß das Parlament bald einberufen werden wird. — Auch in Schottland werden jetzt Versammlungen wegen der Kartoffelkrankheit gehalten, die indeß in jenem Lande keine große Ausdehnung erlangt zu haben scheint. — Den Nachrichten aus Irland zufolge ist seit einigen Tagen sehr feuchte Witterung eingetreten; dieselbe scheint jedoch bis jetzt auf die Kartoffeln noch nicht ungünstig eingewirkt zu haben.

In seinem Börsenartikel sagt der Globe: Die Nachrichten vom Festlande, bezüglich des Standes der Kornmärkte lauten lange nicht mehr so ungünstig, wie früher. Das Steigen der Preise hat aufgehört und die Nachfrage abgenommen. Der Preis des ausländischen Korns steht indessen fortwährend so hoch, daß unsere Einfuhrspeculanten schwerlich zu bedeutenden Getreidebezügen schreiten, wenn bei uns das Bedürfniß sich nicht noch weit stärker, als seither, fühlbar macht.

Belgien.

Brüssel, 12. Novbr. — Um 12½ Uhr Mittags versammelte sich die Kammer zu ihrer ersten Sitzung. Sie begann mit der Wahl eines Präsidenten, zu dem sie wieder Herrn Liedts, Gouverneur von Brabant und Liberaler, wählte. Zu Vicepräsidenten wurden gewählt: Hr. Vilain XIV. und Hr. Dumont (Halbliberaler). Nach der Wahl der Adressekommission legte der Finanzminister, Hr. Malou, das Budget für 1846 vor. Belgiens Einnahmen sind hierin zu 126,681,575 Fr., die Ausgaben mit 126,459,281 Fr. veranschlagt. Dann schritt man zur Ernennung der verschiedenen Kammer-Ausschüsse. Der Finanzminister wünschte demnächst, daß man schon für morgen die Naturalisationsbegehren auf die Tagesordnung setze. Präsident Liedts und Herr Dumortier bemerkten hierbei, daß man das diesfällige Verfahren nothwendig ändern müsse, da in Belgien der sonderbare Fall vorgekommen sei, daß man Personen das Bürgerrecht verliehen, die es gar nicht annehmen wollen. Hr. Dumortier sieht den Fremden zu leicht Stellen und Bürgerrecht verliehen und trägt darauf an, jedes Naturalisationsbegehren vorher an das Justiz- und Polizeiministerium zu weisen. Diese Discussion verspricht fürs Ausland Interesse.

Schweiz.

Zürich, 11. Novbr. — Die Baseler Zeitung sagt: „Bei der ersten Nachricht von dem Geständnisse hieß es wie aus einem Munde, es sei durch die Folter erzwungen, aber doch dürfte im Großen Rath zu Luzern Keiner mit dieser Beschuldigung herausrücken!“ Es scheint die Baseler Ztg. die Meinung des Verhörrichters Ammann zu theilen, daß die Ruthe nicht zur Folter gehöre. Sie scheint das Wort „Folter“ rein mittelalterlich aufzufassen. Daß aber die körperliche Züchtigung durch Birkenruthen (wenn man human sein will) oder durch den Stock bei gerichtlichen Untersuchungen anzuwenden sei, giebt Hr. Ammann selbst zu und er bedauert es in seiner Erklärung, daß eine „übel verstandene Humanität den Gegensatz zur Folter in das Untersuchungswesen dictirt hat.“ — Von der Persönlichkeit des Inquisiten Jakob Müller entwirft der hiesige Erzähler ein schauerliches Bild, so daß demselben allerdings jede schlechte Handlung zugetraut werden dürfte. Er sagt von ihm: „er blieb mehr Thier als Mensch.“ Diesen Artikel schließt er mit folgenden Worten: „Ist es wohl nicht ein eben so entsetzliches Treiben dieser Menschengattung (die Partei der Staatszeitung), die ruchlose That des einzelnen Bösewichts — bloß auf sein Wort hin — der liberalen Partei aufzubürden; kann man, mit Hinblick auf die Schilderung jenes Menschen, nicht mit mehr Grund behaupten: der Tod des Hrn. Leu sel. ist so wenig Folge einer politischen Verbindung, so wenig als er die Folge eines Selbstmordes war?

Luzern. (Staatsztg.) In der Angelegenheit des Dr. Herzog ist in der letzten Großrathssitzung beschlossen worden, die Regierung zu ermächtigen, mit Bern einen gütlichen Vergleich anzubahnen und abzuschließen, falls er aber nicht stattfinden könne, das angebotene eidgenössische Schiedsgericht zu bestehen.

Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 5. Nov. — In den Dardanellen hat abermals eine verheerende Feuersbrunst statt-

gefunden, welche am 25sten v. M. ausbrach, 14 Stunden dauerte und ungefähr 200 Häuser, zwei Moscheen, die Synagoge und 2 Bazare zerstörte. Die fremden Konsulate sind sämmtlich von den Flammen verschont geblieben.

Miscellen.

Berlin. (Schluß.) Am 13. April verließ man Agra und gelangte nach einigen Tagereisen nach Burtpore, ein ziemlich unabhängiges, kleines Reich, dessen Zustände auf den Prinzen einen besonders angenehmen Eindruck machten. Unter englischem Schutz hält hier ein Radja seinen Hof, welcher lebhaft an die alten indischen Sitten Duschmanta's und Sakontala's erinnerte. In Nepaul sowohl, als in Oude, waren die Herrscher nur Schattenkönige, denen eine leere Verehrung gezollt wird; dort regierte der Minister, hier der englische Resident. In Burtpore dagegen hat der Radja die Regierung in eigenen Händen. Durch den ersten englischen Residenten hat er einige Erziehung genossen, und seine Vorliebe für Europäer erstreckt sich so weit, daß er neben seinem Palast ein besonderes Haus zu deren Aufnahme hat bauen und europäisch einrichten lassen, wo denn der Prinz gleichfalls wohnte. Auch die Bewirthung bei dem überaus herzlichen Empfange war ganz europäisch. Der Radja hält seinen Hof in einer weiten offenen Bogenhalle, wo Jedermann offenen Zutritt zu ihm hat. Das Verhältniß des Herrschers zum Volke hat hier etwas vollkommen Patriarchalisches, er lebt förmlich mit seinen Unterthanen, von denen keine Etikette ihn trennt. Oftmals, sobald die Abendkühle eingetreten, saß der Radja in jener offenen Halle zu Gericht, wohl an 100 Personen standen im Freien vor ihm; lebhaft sprach er zu der Versammlung, aus welcher die Betheiligten ihm antworteten. Endlich ließ er ein Buch bringen, aus welchem er eine lange Vorlesung hielt, sie erläuterte und darauf die Menge freundlich nach allen Seiten grüßend, entließ. Der Segensruf: Ram, Ram, Sahib! schallte ihm nach, als er, von Fackelträgern geleitet, ins Innere des Palastes verschwand. Viele Stunden der indischen Nächte brachten der Radja sowohl, als die Reisenden, auf dem flachen Dache des Palastes zu, wo man in hellglänzendem Mondschein die Stadt mit ihrem alten hohen Schlosse, ihren von ungeheuren, duftenden Bäumen beschatteten Häusern zu seinen Füßen ausgebreitet sah. Der gastfreie Fürst ergötzte seine Gäste ferner durch Thiergefechte, Antilopen-Jagden. Der Prinz erlegte hier ein in Europa vielleicht noch nicht sehr bekanntes Thier, ein s. g. Nilgau, fast in der Größe eines Pferdes, an Gestalt wie ein Hirsch, aber mit Kuhhörnern, blaugrau von Farbe. Die Weiterreise bis Delhi war der Hitze halber beschwerlich und konnte nur des Nachts fortgesetzt werden. Dann glühte die Erde noch vom heißen Sonnenbrande, vor dem am Tage Menschen und Thiere sich zurückziehen, ein schwerer Dunst bedeckt die Bodenfläche, in dem die Sonne rothglühend untergeht, aber die Thierwelt belebt sich doch wieder, Vögel singen und zwitschern, und der Reisende tritt die Nachtfahrt an. Am 26. April Morgens erreichte man Delhi. *) Am 2. Mai Nachts brach die Reise-Gesellschaft von Delhi auf, aufs neue der Himalayakette sich nähernd, mit dem festen Vorsatz, diesmal die Päffe zu überschreiten und in das unbekannte Tibet einzudringen. Der böse Sumpfstreif am Fuß des Gebirges, des Terrai, dessen feuchte, ungesunde Luft deutlich fühlbar war, ward rasch durchritten, sieben deutsche Meilen bei nächtlicher Weile fast in einem Zuge galoppirt. Dann trat man in die hochstämmigen, höher liegenden Djangel-Wälder ein. Man erreichte den 7. Mai Naini Tal, 6200 Fuß über dem Meere, ein wundervoll gelegenes Gebirgsthal, mit einem tiefen, dunkelgrünen Alprasen, eingeschlossen von blauen Schieferwänden und herrlicher Vegetation. Cypressen, Stecheichen, das baumhohe Rhododendron arboreum mit seinen dunkelrothen Blüthen, gelbe und weiße Jasmin-Arten, weiße Rosenbüsche in vollster Pracht bekleiden die Bergwände und erfüllen die Schluchten mit ihrem Dufte. Abends im Mondschein erinnerte die Landschaft um den See lebhaft an Hohenschwangau. In Naini Tal ward der Plan für die fernere Gebirgsreise festgesetzt und die Vorbereitungen getroffen. Am 29. Mai brach man auf, und die Reise ging einige Wochen fast gerade aus nach Norden, allein langsam; man konnte der Gepäckträger halber (70 bis 80 Kulis bildeten das Gefolge) selten über 3 deutsche Meilen des Tages zurücklegen. Es waren dies die südlichen Vorberge der Himalayakette, die man durchschnitt, bald hohe Päffe überschreitend, bald in tiefe heiße Thäler hinunter steigend; Gegenden, durch welche nur selten ein Europäen gekommen, wiewohl das Land unter englischer Herrschaft steht und ziemlich angebaut ist. Die terrassirten Felder ziehen sich hoch an den Bergen hinauf, deren Gipfel meistens von Wäldern der Steineiche gekrönt sind. Bei Dwara-Hat betraten die Reisenden die Pilgerstraße zum Wallfahrtsorte Kedarnath, durch viele Tempel aus alter Zeit, in Kegelform, aus Werkstücken erbaut, bezeichnet; Seilbrücken, ganz wie die europäischen Drathbrücken konstruirt, führten über die Bergströme. Hinter Pokol mit seinem reichen Kupfergebirge, fing die eigentliche Alpennatur an; grüne Wiesen unter den Schneekämmen, Bergseen, eingefaßt von mächtigen Eichen- und Tannenwäldern. Hier an der Gränze des heiligen Gebiets von Kedarnath, kam der Oberpriester des Tempels dem Prinzen entgegen. Dem sehr originell zusammengesetzten Zuge ging ein Hornbläser mit einem großen schalmeiartigen Messinghorn voran; dann Paukenschläger und eine Zahl Pfeifer und Muschelbläser, Letztere die geistliche Würde des Heranziehenden bezeichnend, endlich im Tragsessel der Oberpriester selbst, mit einem Gefolge von Unterpriestern, vor welchen Schüsseln mit Zucker, Rosinen, Kokos-Nüssen als Geschenke vorgetragen wurden. Zum Willkommen legte er dem Prinzen segnend die Hand aufs Haupt. Am 17. Juni erreichte man bei Sonnenaufgang das Heiligthum des Mahadeotempels bei Kedarnath, in großartiger, rauher Gebirgs-Einöde, umgeben von Schneefeldern, vor sich den goldenen 20,000 Fuß hohen Pik des Bartakund, der mythische Thronsitz des Mahadeo. Unzählige Pilgerschaaren wandern alljährlich hier hinauf, und viele stürzten sich vordem, in der Hoffnung eines seligmachenden Endes, die Wasserfälle von Beiram Jamb hinab. In diesen Gegenden der Himalayakette trägt die Natur bereits einen höheren Gebirgs-Charakter, prächtige alte Eichen, Tannen und Cypressen, Alpenblumen in den schönsten Farben, unbekannte, fremd aussehende Vögel zogen auf dem Wege das Auge an, und die ungeheure Scenerie der Berglandschaft, die frische, kräftigende Luft versetzte die Reisenden oft in wahre Begeisterung. Unterweges vernahm der Prinz die Kunde von dem Tode des oben erwähnten nepaulesischen Premier-Ministers Martabar Singh, den der junge Radja hatte ermorden lassen. Das letztemal, als der Prinz ihn sah, stand er noch auf dem Glanzpunkte seines Glücks, mit Ehrenkleid, Kette und Medaille behängt, deren ehrenvolle Inschrift er den Fremden wohlgefällig Wort für Wort übersetzen ließ. So zog er stolz und selbst zufrieden, auf seinem Elephanten stehend, durch das Gewühl des Volks dahin. Sein Oheim, der frühere Minister, hatte ein gleich unglückliches Schicksal gehabt; Martabar Singh zeigte mit Rührung die Stelle wo man den Leichnam desselben den Hunden vorgeworfen, und wo er selbst nachmals einen Tempel hatte erbauen lassen. Von Kedarnath ward wieder südlich nach Tirdjugi im Lande Gurwal gezogen, doch nur um von hier die Pferde und das meiste Gepäck auf einem Umwege nach Tschini in Kunawar vorauszusenden, während die Reisenden zu Fuß über Reithal nach Gangotri und von dort über den Nielungpaß nach Tibet vorzudringen suchten. Sechs Marschtage bedurfte man um von Govan (Gungwana) in das Thal des Bagirathi-Ganga bei Reithal zu gelangen, auf einem sehr interessanten, aber gefährlichen Pfade, den schwerlich je ein Reisender betreten hatte, sondern welcher nur von den Schafräubern aus Gurwal nach Kunawar, und umgekehrt, früher benutzt worden war. Auf den Päffen Kadary-Kahl (10,300 engl. F.) und Cohs-Kahl (10,249 F.) hörte die Holzvegetation völlig auf, und nur Gräser wuchsen noch auf den Schieferfelsen. Den Bagirathi-Ganga überschritten die Reisenden auf eine sehr eigenthümliche Weise. Ein einfaches Seil war über den reißenden, wohl an 30 Schritt breiten Bergstrom gespannt, auf welchem ein darüber gehängtes Holzjoch sich leicht hinüber und herüber schob. In dies Joch wird der Reisende mit einem Strick um die Mitte des Leibes befestigt, und muß sich so, an dieser Stütze unter dem Seil hängend, mittelst Händen und Füßen an demselben hinüber arbeiten. Am 2. Juli kam man in dem hochliegenden Wallfahrtsort Gangotri an, welcher nicht das wilde Ansehen hatte, dessen die Reisebeschreibungen in Ritter's Geographie Erwähnung thun. Der Tempel lag vielmehr unter prächtigen Deodarfichten und Pappeln, ganz im Grün versteckt, am breiten, ruhig rauschenden Ganga. Allein auf diesem Punkte über Nielung in Tibet eindringen zu wollen, war ein vergebliches Unternehmen: die Kulis weigerten sich, weiter zu gehen, die vorher bestellten Provisionen und Lastschafe blieben aus, kurz Alles schien sich wie absichtlich dagegen verschworen zu haben. Man wandte sich daher westlich und überstieg von Makba aus das Hochgebirge des Himalaya, nach Tschitkul im Buspa-Thale zu. Drei Tage brauchte man, um den Fuß des Hochpässes Lama Kagga zu erreichen: 12 Stunden Marsch führten am 4ten Tage auf die Höhe des Passes, 15,355 Fuß nach genommener Barometermessung, und wieder hinab auf schneefreies, mit spärlichem Gestrüpp bewachsenes Erdreich, im Lande Bissahir. Noch nie waren die Beschwerden der Reise so groß gewesen als hier, die Wanderung hatte etwas von einer Montblanc Besteigung. Kälte, Kopfweh, Augenschmerzen und oft höchste Erschöpfung aller Kräfte brachten den Reisenden wahre Gefahr: aber nirgends hatten sie auch so großartige Gebirgsscenen vor sich gehabt als hier. Senkrechte Schneewände, von denen von Zeit zu Zeit Staublavinen krachten, die schwarzen Felsenpiks daraus hervorragend, welche bald von Nebeln dem Auge entzogen, bald durch einen Sonnenstrahl magisch beleuchtet wurden; die grellen Färbungen der Felswände, des Schnees, der Gletscher, alles das bildete einen ungeheuren, wahrhaft schauerlichen Totaleindruck. An einen Weg war in dieser leblosen Einöde nicht zu denken: eine steile Eiswand wurde auf eingehauenen Stufen schräg hinabgeklettert, glücklicherweise ohne einen Mann zu verlieren. Nicht nur die Erhabenheit dieser Eindrücke selbst, sondern auch das Hinabsteigen in das reizend schöne Buspa-Thal und endlich der Eintritt in das pittoreske, tief eingeschnittene Thal des Sutledge entschädigte reichlich für die gehabten Mühen. Tschini, wo man am 23. Juli eintraf, liegt gegen 9000 Fuß hoch, dennoch aber in der Mitte einer herrlichen Vegetation. Der Ort besteht aus Holzhäusern mit flachen Dächern, Terrassen und Verandas, im Schatten prachtvoller Wallnuß-, Pfirsich- und Aprikosenbäume, halb versteckt unter wohlriechenden Daturapflanzen. Von der Pracht der Nadelholzwälder auf den Bergen kann man sich kaum eine Vorstellung machen: der Stamm einer Deodar-Ceder ward gemessen und hielt 40 Fuß im Umfange; neue Baumarten, wie die Neoza-Fichte, mit blaugrauem Stamm und einem Pinienapfel, dessen Kerne sich durch Wohlgeschmack empfahlen, erregten besonders Interesse. Die Bauart der Tempel nähert sich hier, wie in Nepaul, schon dem chinesischen Styl: spitze hohe vorspringende Holzdächer mit Schnitzwerk und hölzernen Glocken verziert, Steinbockshörner darin eingemauert. Mächtige messingene Blase-Instrumente und Pauken stehen unter dem Eingange, hohe Stangen mit Fähnchen und lange Haarschopfen zieren denselben. Der Menschenschlag ist schön, besonders die Männer, wiewohl etwas wilden, banditenartigen Ansehens: die Tracht der Frauen sehr barok, fast an altfranzösische Kostüme erinnernd. Die Religion ist lamaitisch. Von Tschini wollte der Prinz den Sutledge aufwärts gehen, um hier den zweimal mißlungenen Versuch, in Tibet einzudringen, noch einmal zu erneuern. Wir können diesen Mittheilungen aus anderer Quelle die Nachricht hinzufügen, daß der Prinz seitdem glücklich von dort zurückgekehrt ist und, dem Sutledge abwärts folgend, am 31. August in Koteguhr verweilte, wo eine Station evangel. Missionaire aus Preußen sich befindet. Am Sonntage den 31. August, schreibt der Missionair Prochnow vom 1. Sept., wohnte der Prinz mit seinem Gefolge um 8 Uhr dem Gottesdienste für die bekehrten Hindu, um 11 Uhr dem deutschen Gottesdienste bei, dessen er seit Griechenland entbehrt hatte, besuchte die Knabenschule der Mission und unterhielt sich mit den Missionairen außerordentlich freundlich. Die Strapatzen hatten nur dazu beigetragen, die Gesundheit des Prinzen zu stärken, sein Aussehen war kräftig, wohl und stark. Am 1. Sept. ward die Reise nach Simla fortgesetzt dann sollte über Bombay, Suez und Palästina der Rückweg angetreten werden.

*) Von Delhi, wo viele englische Gesellschaft vorgefunden und fleißig Polka getanzt ward, liegen die weiteren Briefe nicht vor.

München, 13. Nov. Diesen Vormittag legten in der Instituts-Kirche der barmherzigen Schwestern 14 Novizinnen das Ordensgelübde ab, und 14 Kandidatinnen empfingen das Ordenskleid.

Der Rhein. Beob. theilt folgende, **Magdeburg,** 7. Novbr. datirte Erklärung mit: „Der Rhein. Beob. vom 31. Octbr. enthält in einem Artikel aus Berlin vom 27. Octbr. eine weitläufige Berichtigung derjenigen Nachricht anderer Zeitungen, worin von versuchten Hemmungen bei meiner Einführung in Magdeburg erzählt worden war, und fügt dieser Berichtigung Betrachtungen an, darauf hinauslaufend, daß eine Umkehr der protestantischer Freunde, ein Stellen auf positivern Boden stattgefunden habe. Es kann nicht meine Aufgabe sein, über Dasjenige etwas zu sagen, was im Schooße der Behörden vorgegangen ist; und was jene Betrachtungen betrifft, so ist das Leben eines Predigers öffentlich genug, um Denen, die sich für seine theologische Richtung interessiren, wenigstens allsonntäglich den Ausweis darüber zu geben. Ich ersuche den Rhein. Beob. nur, Dem, was er über mein Versprechen vor dem Consistorium berichtet, Folgendes beizufügen: Ich habe in meinem Amtseide, vor achtzehn Jahren wie jetzt, gelobt, „die mir wohlbekannten Pflichten des mir anvertrauten Amts mit Gewissenhaftigkeit zu erfüllen", und unter diesen Pflichten stellte meine Vocation, vor achtzehn Jahren wie jetzt, die auf, „die Gemeinde in dem Worte Gottes, wie solches in der heiligen Schrift enthalten und in den Bekenntnißschriften der vereinten evangel. Kirche, so weit dieselben mit einander übereinstimmen, wiederholt worden, fleißig und treulich zu unterrichten" (1845: „der Gemeinde Gottes Wort, wie solches..., lauter und rein vorzutragen"). Das ist mir vom hochwürdigen Consistorium am Tage vor meiner Einführung in Magdeburg vorgehalten worden, und ich bin nur mir selbst treu geblieben, indem ich erklärte, daß ich solche erneuerte Hinweisung auf eine hochwichtige Verpflichtung mit Dank annehme, mit Gewissenhaftigkeit derselben nachleben, also mein Amt stets mit der sorgfältigsten Prüfung und Selbstberechnung führen werde. **Uhlich** in Magdeburg."

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 271 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 19. November 1845.

Von der Spree, 8. Nov. — Das „Magazin für die Literatur des Auslandes" (Nr. 125 d. J.), also ein unter preußischer Censur in Berlin erscheinendes Blatt, leitet die Anzeige von „**Dahlmann's** Geschichte der französischen Revolution" mit folgenden Worten ein, deren Mittheilung auch in Ihrer Zeitung deshalb wohl nichts im Wege stehen dürfte: Der Gegenwart gehört das gesammte Erbe der Vergangenheit und der Historiker hat die Aufgabe, einem Jeden zu seinem Rechte an demselben zu verhelfen. Weit entfernt, aus Menschenfurcht oder gar aus noch unlauterern Gründen seine Meinung zu verbergen, muß er als Priester des Wahren, Guten und Schönen laut und vernehmlich seine Stimme erheben, dem schwächern Geiste Anstoß und Richtung geben und denen, für welche die Geschichte nicht vorhanden zu sein scheint, denen, die ihr Auge freventlich dem Lichte der Wahrheit verschließen, frei und ehrlich ins Gewissen reden, auf daß ihnen die Erkenntniß werde oder doch keine Entschuldigung bleibe. Fordern Durchdringung der Idee, künstlerische Darstellung der Begebenheiten und ehrenhafte Gesinnung im Vereine für den Geschichtschreiber die Palme, so gebührt sie unserm Dahlmann für seine Geschichte der französischen Revolution. Drohende Wolken hangen am politischen Himmel; gefährlicher höhlt sich täglich der Boden unter den Füßen der Gesellschaft: es bedurfte eines solchen Mannes, um zur gegenwärtigen Stunde dem deutschen Vaterlande die Geschichte der großen Umwälzung des Nachbarlandes vorzuhalten. Er bezeichnet die Aufgabe, deren Lösung ihm gelungen, auf der ersten Seite seines Buches: „Unsere Jugend hat ganz Recht, wenn sie von ihren Alten verlangte, sie sollen ihr diese schwierige Zeit auslegen helfen, den Weg ihr zeigen, welchen sie selber in den Jahren der Kraft manchmal abweichend, aber mit Ehren gingen. Sie will zu jenem Standpunkte hinauf gefördert sein, wo die düster verworrenen Trümmerhaufen zurücktraten vor den ernsten Grundzügen eines Neubaues der Geschichte, welchen eine unbegreiflich hohe Waltung unter Wehgeschrei zur Welt bringt. Wer auf diesem Pfade sich irgendwie entzieht, nach Art der Buhlerinnen sich halb zeigt und halb verbirgt, da aufhört, wo er anfangen sollte, Ereignisse häuft, wo es sich darum handelt, die herbe Frucht der Selbsterkenntniß zu pflücken, der mag bequem sich im Vaterlande betten und überall, wo es hoch hergeht, willkommen sein, — allein ein echter Jünger der Geschichte, ein Mann der Wahrheit, ein Freund Deuschlands ist er nicht.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** **Breslau**, 17. Nov. — Nach längerer Unterbrechung hielt am vorigen Sonnabend das Comité des „Vereins zur Hebung der Noth unter den Webern und Spinnern in Schlesien" eine Sitzung. Nach der vom Hrn. Stadtrath **Pulvermacher** in Bezug auf den Kassenbestand gemachten Mittheilung gab der Vorsitzende, Herr Ober-Bürgermeister **Pinder**, eine Uebersicht des Inhalts der neuerdings erschienenen Broschüre von C. G. **Kries**: „Ueber die Verhältnisse der Spinner und Weber und die Thätigkeit der Vereine u. s. w.", und erklärte sich im Ganzen genommen mit den hier angegebenen Mitteln zur Hebung der Noth einverstanden. Nur hielt er es für nöthig, in Rücksicht auf den Zweck des Vereines die Verbesserung des Flachsbaues zu trennen, weil dieselbe in den Bereich der landwirthschaftlichen Vereine gehöre. Nach einer längeren Discussion stimmten die übrigen Mitglieder des Comité's bei. Dagegen wurde die Errichtung von den Spinn- und Weberschulen für dringend nöthig erachtet, und demgemäß beschlossen, an die Localvereine zu Hirschberg, Löwenberg, Landshut, Schömberg, Neurode, Mittelwalde zu schreiben und sie um ihr Gutachten in dieser Angelegenheit zu ersuchen, zugleich auch anzufragen, was je nach der Localität für Verbesserung der Webstühle geschehen könnte. Da von mehreren Mitgliedern darauf aufmerksam gemacht wurde, daß in diesem Winter der Verein wahrscheinlich auch für Linderung der **augenblicklichen** Noth in Anspruch genommen werden dürfte, so beschloß man, den Herrn Ober-Präsidenten in dieser Beziehung um nähere Auskunft zu bitten, zugleich aber auch an die Lokalvereine eine Anfrage zu richten. Schließlich wurde ein Schreiben mitgetheilt der in der General-Versammlung vom 7. März 1844 gewählten Revisoren, der Herren Prof. **Kries** und Rendant **Kahle**, welche der ihnen gegebenen Vollmacht gemäß die Rechnungen des Vereines revidiren wollen; man beschloß, auf dasselbe zu antworten, daß diese Revision zu jeder ihnen beliebigen Zeit stattfinden könne.

* **Breslau**, 18. November. — Der aus früherer Zeit auch hier rühmlich bekannte Improvisator Herr **Volkert**, gegenwärtig Herausgeber des Danziger Tageblattes (dessen Sonntagsnummer den Titel „der Improvisator" führt), befindet sich hier und wird in den nächsten Tagen eine improvisatorische Unterhaltung veranstalten. Je seltner bei uns ein solches Unternehmen ist, und je sicherer der gebildete Zuhörerkreis auf Befriedigung rechnen darf, desto lieber empfehlen wir dasselbe der Aufmerksamkeit unserer geneigten Lesern.

♀ **Breslau**. **Robert Prutz** hat unsere Stadt besucht und einige Tage im Kreise seiner Freunde und Verehrer zugebracht. Das liebenswürdige und charaktervolle seiner Erscheinung machte Solchen, welche in ihm nur den Gelehrten und Dichter geschätzt hatten, auch den Menschen lieb. Sein neustes Drama: „Erich" soll diesen Winter auf unserer Bühne erscheinen. Möge er selbst durch uns Schlesier den Eindruck erhalten, daß wir nicht ohne Kraft und Geschick nach Leben ringen und dabei die alte schlesische Tugend nicht verlernt haben, dem willkommenen Gast ein frohes Auge und offenes Herz zu zeigen.

Breslau. Dem kath. Pfarrer Wander in Jauer, Ohl. Kr., haben des Königs Maj. aus Veranlassung seines 50jährigen Amtsjubiläums den rothen Adlerorden IV. Klasse allergnädigst zu verleihen geruht. Des Königs Maj. haben geruht, den zeith. Reg.-Assessor v. Merckel zum Reg.-Rath bei der hiesigen Regierung allergnädigst zu ernennen.

In Köben ist der Auskultator Glauer als Bürgermeister und in Herrnstadt der Kaufmann Kretschmer als unbesoldeter Rathmann, beide auf 6 Jahre, bestätigt.

Die an die Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder der k. Bauhandwerker-Prüfungs-Commission, Maurermeister Tschocke und Hettler, gewählten Maurermeister Hoseus und Guder hierselbst sind genehmigt worden.

In Lossen, Brieger Kr., ist der Adjuvant Güttler als kath. Schullehrer und Organist. und in Ollschoffke, Wartenberger Kr., der Schullehrer Schwarz, bisher in Netsche, als evang. Schullehrer angestellt.

Des k. wirkl. geh. Staatsministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Hrn. Eichhorn Exc. hat den Thierarzt I. Kl. Theod. Gust. Beck zum Kreis-Thierarzt für die Bezirke Wohlau und Steinau ernannt und wird dessen Ankunft baldigst erwartet.

Die von der in Breslau verstorbenen Beate Burghard geborne Löwe errichtete Stiftung von 2500 Rthlr. zur Ausstattung armer und unbescholtener Waisen jüdischen Glaubens bei ihrer Verheirathung, hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

Die Gutsherrschaft von Pischkowitz hat zur Verbesserung der Schullehrer-Dienstländereien in Kaltenbrunn, Kreis Glatz, ein Geschenk von 25 Rthlr. bewilligt.

* **Schweidnitz**, 15. Novbr. — Die Unterhaltungen während der Wintersaison bestanden hierorts meist aus den alljährlich wiederkehrenden Vergnügungen, die dem Zweck allgemeiner Geselligkeit entsprechen, und die in gesonderten Zirkeln die Mitglieder verschiedener Stände zusammenführen. Seit einigen Jahren bildeten außerdem die musikalischen Aufführungen, welche der hiesige Liederkranz veranstaltete, da sie ein allgemeines Interesse erregten, einen vielseitigern Einigungspunkt. Eine neue Abwechselung mehr geistiger Tendenz tritt in diesem Winter hinzu. Der Gymnasiallehrer, Dr. Schmidt, Verfasser der im Verlag von L. Heege erscheinenden Geschichte der Stadt Schweidnitz, wird, laut Anzeige im Kreisblatte und in den obrigkeitlichen Bekanntmachungen vom 26sten d. M. ab vor einem größeren gebildeten Publikum von Herren und Damen zehn Vorträge über die neuere Geschichte der Deutschen von der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts bis zum Abschluß des Wiener Congresses halten. — Für den literarischen Verkehr in unserer Stadt dürfte es nicht ohne Bedeutung sein, daß die bisherige Frankesche Buchhandlung in die Hände des Buchhändler Weigmann gekommen ist, der sich durch prompte Ausführung der übernommenen Aufträge sehr vortheilhaft empfiehlt.

** **Schweidnitz**, 16. Novbr. — Behufs der Wahl eines neuen Kantor und Organisten an der Friedenskirche hatte das hiesige evangelische Kirchenkollegium als Patron acht Proben auf eben so viel nach einander folgende Festtage ausgeschrieben. Der Grundsatz, durch die Besetzung der seit Johanni vacanten Stelle das Institut der Kirchenmusik, das gar sehr eines bedeutenden Aufschwungs bedarf, zu heben, ließ die Väter der Friedenskirche bedachtsam zu Werke gehen, und die Entscheidung in dieser Angelegenheit wurde um so schwerer, da ihnen Fähigkeiten noch mehrerer Candidaten zu zweckentsprechender Ausfüllung dieses Postens gleich geeignet zu sein schienen. Man glaubte den Wünschen der Gemeinde nachzukommen, indem man die Wahl auf den Cantor König in Goschütz lenkte, der durch sein Orgelspiel und seinen Gesang sich auf gleiche Weise den Beifall erworben hatte. Wie man hört, soll der Gehalt des neuen Cantors fixirt werden. So würde wenigstens ein Anfang gemacht, die Emolumente der kirchlichen Beamten sicher zu stellen, statt auf die ungewissen, allerdings noch vielen geistlichen Herren beliebten Stolgebühren zu verweisen.

Die Breslauer Ztg. rügte neulich mit Recht das Gebahren einiger hiesigen Studirenden, welche die erhabene Idee hatten, den sogen. „Gänsemarsch" auch in Breslau einzuführen, leider haben die letzten Tage einen ähnlichen Exceß herbeigeführt, der seines Gleichen sucht und jeden gebildeten Mann mit der tiefsten Entrüstung erfüllen muß. Die Thatsache ist folgende: Sonnabend Abend gegen 7 Uhr wollte sich der Lokomotivführer der Freiburger Eisenbahn, Herr Warnke, mit seiner Braut nach Hause begeben, und begegnete auf dem Trottoir an der Cavallerie-Caserne drei Studirenden, welche ihnen, die Arme auseinander breitend, wiederholt den Weg vertraten, und ihn von dem Trottoir zu drängen suchten. Auf seine wiederholten Aeußerungen über das Unschickliche eines solchen Benehmens, drohte der Eine der Studirenden den Stock hebend, mit Thätlichkeiten und meinte, auf die Antwort des Angegriffenen, daß er doch hoffentlich in der unmittelbaren Nähe der Wache nichts zu fürchten habe, — er wolle sehr gern mit ihm nach der Wache gehen, und biete ihm dazu seinen Arm an. Der auf solche Weise gehöhnte Lokomotivführer kehrte nun um, um die Ruhestörer der Wachtmannschaft zu übergeben, erhielt aber plötzlich einen heftigen Stockschlag ins Gesicht, dem nun von allen Seiten die ärgsten Mißhandlungen folgten. Den Hauptschläger packend, sank ꝛc. Warnke zu Boden, und als sich das geängstigte Mädchen, die Tochter einer achtbaren Familie, über ihn stürzte, um ihn mit ihrem Körper zu schützen, erlitt auch sie von den jungen Apollosöhnen so starke Schläge auf Körper und Gesicht, daß sie bewußtlos und über und über blutend liegen blieb. Mittlerweile hatte sich der Gemißhandelte emporgerafft, seinen davon eilenden Gegner zurückgeholt und dem wachthabenden Unteroffizier übergeben. Dieser forderte nun allerdings den beiden Studenten die Karten ab (der Dritte hatte die Flucht ergriffen), begnügte sich aber, den Einen, der keine Karte hatte, zu ersuchen, seinen Namen auf ein Blättchen Papier zu schreiben, unbekümmert, ob derselbe auch den richtigen Namen schreiben werde. Leider war der wachthabende Offizier abwesend, und wahrscheinlich würde einer der Schuldigen ohne Weiteres entlassen worden sein, wäre nicht zufällig ein Polizeibeamter dazu gekommen, der denn ohne Weiteres die Verhaftung veranstaltete. Gewiß werden die Schuldigen im Interesse der **öffentlichen Sicherheit** der strengsten Untersuchung und verdienten Strafe nicht entgehen, und auch der dienstunkundige Unteroffizier, der, während der ganze Exceß dicht vor der Kaserne und vor den Augen einer starken, neugierig herzueilenden Mannschaft vorging, nicht einmal die Wache ins Gewehr treten ließ, wird zur gebührenden Verantwortung gezogen werden, — schmerzlich ist es aber, einen solchen, Leben und Gesundheit ruhiger Menschen gefährdenden Skandal (die junge Dame **liegt an äußeren und inneren Verletzungen krank darnieder**) von jungen Männern verübt zu sehen, welche der aufblühenden Generation an Sittlichkeit und Gesinnung ein Vorbild sein sollen. (Bresl. Beob.)

Theater.

Heute, Mittwoch, wird zum Benefiz für unseren wackeren Ober-Regisseur Hrn. **Rottmayer** ein Stück gegeben, welches bis jetzt dem Breslauer Publikum nur durch den Beifall bekannt ist, den es an andern Orten, wenn auch nicht gerade durch seinen künstlerischen Werth, so doch durch seine Tagestendenz und den beliebten (alias verketzerten) Sue'schen Roman: „der ewige Jude", dem es nachgebildet ist, errungen hat. Wenn wir in Erwägung ziehen, mit welchem Applaus „Er muß auf's Land" und „Das Urbild des Tartuffe" in Breslau aufgenommen worden sind, so dürfen wir dem neuen Zeitstücke „der ewige Jude" ebenfalls ein günstiges Prognostikon stellen.

—ch.

Aus dem Berliner Börsen-Bericht
vom 17. November.

In Folge der auswärtigen flauen Course haben fast sämmtliche Eisenbahn-Effecten seit unserem vorigen Bericht wiederum einen Rückschritt gethan; die Meinung dafür war entschieden ungünstig, daher der Umsatz nicht sehr von Bedeutung, doch stellte sich am Sonnabend ziemliche Kauflust ein, wodurch die Course Anfangs der Börse einigen Aufschwung nahmen, später aber wieder gedrückt wurden. Cöln-Mindener gingen im Laufe der vorigen Woche von 103¾ pCt. bis 103 pCt. zurück, welcher Cours jedoch Geld blieb. Cöln-Minden-Thüringer Verbindungs-Bahn (Cassel-Lippstadt), worin fortwährend ein reger Verkehr bleibt, drückten sich von 103 bis 102¾ pCt., wurden am Sonnabend und Anfangs mit 102⅔ bezahlt, und blieben 102 7/12 pCt. Geld. Anhalter Litt. B. waren ziemlich angetragen, sie gingen von 115 bis 112¾ pCt. zurück, und blieben am Sonnabend 113¼ pCt. Potsdam-Magdeburger 108 pCt. bezahlt und Brief. Magdeburg-Wittenberger 104¾ à 105 pCt. bezahlt. Niederschlesische sind im Laufe der Woche von 105 pCt. bis 104½ gewichen, welcher Cours Brief blieb. Hamburger drückten sich von 111¾ bis 110 pCt., wozu jedoch viel Geld blieb. Aachen-Maestricht 105 pCt. bezahlt. Dresden-Görlitzer 107 Br. Krakau-Oberschlesische 99⅜ bis ¼ bezahlt. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) 105½ Br. Bergisch-Märkische 103 bezahlt. Halle-Thüringer 104 bezahlt. Prinz Wilhelm (Steele-Vohwinkel), worin sehr wenig Umsatz stattfindet, blieben 101 Brief. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 94¼ bis 94 bezahlt. Pesther sind von 111½ bis 109¾ gewichen, wozu jedoch anzubringen ist. Mailand-Venedig 120½ Br. Anhalter sind wieder etwas gewichen und am Sonnabend zu 120½ pCt. verkauft. Rheinische 90 pCt. bezahlt. Niederschlesisch-Märkische Prior. 98¾ bez. Oberschlesische Litt. B. sind im Laufe der Woche von 105 bis 103½ pCt. zurückgegangen, welcher Cours jedoch Geld blieb. Stettiner, welche schon mit 123½ pCt. bezahlt wurden, drückten sich wieder bis 121½ pCt. und blieben am Sonnabend 122½ Geld. Hamburg-Bergedorfer 98¾ pCt. Geld. Kiel-Altonaer gingen im Laufe der Woche von 110¾ bis 109 pCt. zurück, wozu jedoch viel Geld blieb. Kaiser Ferdinands-Nordbahn sind beträchtlich gewichen und mit 204 pCt. verkauft, welcher Cours Brief blieb. Amsterdam-Rotterdam 116½ Br. Utrecht-Arnheim 113 pCt. bezahlt. In- und ausländische Fonds waren heute etwas angenehmer und wurden größtentheils höher bezahlt. Staatsschuldscheine 99⅙ pCt. Geld.

Actien-Course.

Breslau, 18. November.

Die Börse war heute geschäftslos.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 110½ Br.
dito Litt. B. 4% pCt. 104 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 108 Br. 107½ Gld,
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 104 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 107 Br. 106 7/12 G.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 99¼ Br. 98¾ Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 93⅜ bez.

FERDINAND HIRT,
Librairie étrangère; Breslau, au marché Nr. 47.

Notre magasin étant nouvellement enrichi d'une collection d'ouvrages de littérature dans les langues le plus en usage, **française, anglaise, italienne** et **polonaise**, reliés avec la dernière élégance, exposés de manière à faciliter le choix des amateurs et propres à être offerts comme **souvenirs** ou **étrennes**, nous avons l'honner d'en prévenir le public.

C'est non seulement un assortiment assez complet et solide en **ouvrages littéraires pour les savans et les amateurs des sciences et des arts**, qui en font une étude particulière, mais encore un choix moderne et brillant **d'Annuaires anglais, de livres de prières, de manuels d'instruction, d'histoire, de géographie** etc., destinés à l'usage de l'enfance et de la jeunesse.

Le commerce avec Breslau s'augmentant par les chemins de fer, nous nous flattons d'autant plus, qu'on aura égard à notre magasin; en effet nous sommes à même de satisfaire à tous les goûts, à tous les exigences et à toutes les fortunes par la variété des **éditions illustrées, stéréotypes et populaires.**

Les demandes seront exécutées promptement et aux prix les plus modiques.

Ferdinand Hirt.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besondern Meldung.)

Heute Nachmittags zwei Uhr wurde meine liebe Frau Bertha, geb. Giesche, von einem gesunden kräftigen Knaben zwar schwer doch glücklich entbunden.

Ujest den 14. November 1845.

C. Fischer, Kriminal-Richter und Ober-Landesgerichts-Assessor.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Morgen um 3 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Schulze, von einem Knaben glücklich entbunden.

Breslau den 18. November 1845.

Dr. Blümner.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend 5½ Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer innig verehrten und geliebten Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter, der verwittweten Justiz-Commissions-Räthin und Kanzler Charlotte Homuth, gebornen Scholz, in ihrem 79sten Lebensjahre an Lungenlähmung, zeigen tief betrübt ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 18. November 1845.

(Verspätet.)

Heute Abend um 9½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden im 80sten Lebensjahre unser lieber Gatte, Vater und Großvater, der Pastor G. Werner, Ritter des rothen Adlerordens 4ter Klasse. Es bitten um stille Theilnahme

die Hinterbliebenen.

Conradswaldau bei Brieg den 13ten November 1845.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 19ten, zum Benefiz für den Ober-Regisseur Herrn Rottmeyer, zum erstenmale: **Der ewige Jude.** Dramatisches Gemälde in 5 Abtheilungen. Nach dem Französischen des Eugen Sue für die deutsche Bühne bearbeitet von Carlschmidt.

Personen. Der Marquis von Aigrigny, Herr Hegel; Rodin, Hr. Rottmayer; Baudoin, genannt Dagobert, Herr Henning; Franziska Boudoin, Mad. Clausius; Agricol, ihr Sohn, Herr Pollert; Magdalena Soliveau, Dem. Jünke; Adrienne v. Cardoville, Mad. Pollert; die Fürstin St. Dizier, Mad. Heinze; Ahasver, Herr Rieger; Jacob Rennepont, Hr. Schwarzbach; Cephyse Soliveau, Dem. Bernhard; Doumoulin, Hr. Stotz; Ponponröschen, Mad. Wohlbrück; Marrock, Hr. Scheibler; Gabriel v. Rennepont, Hr. Guinand; Ballinier, Hr. Schwarzbach; Jacob Rennepont, Hr. Schwarz; Samuel, Hr. Wohlbrück; Boulier, Herr Seydelmann; Baron Trippeau, Hr. Pauli; Dupont, Herr Clausius; Gobinet, Hr. Liebe; Loriot, Hr. Gregor; Rosa, Demois. Clausius; Blanka, Dem. Stotz; Florine, Mad. Rottmayer; Hebe, Dem. John; Betheseda, Mad. Guinand; Herodias, Dem. Reimann; Dubois, Hr. Scheele; zwei Gerichtsdiener, Hr. Deumert, Hr. Leichert.

Heute, Mittwoch den 19. Nov. im Handlungsdiener-Institut: Naturwissenschaftlicher Vortrag von Herrn Dr. Elsner.

Die Vorsteher.

Am heutigen Tage eröffnete ich neben meinem mehrere Jahre bestehenden **En-gros-Geschäft in Tabacken und Cigarren** ein gleiches **Geschäft en detail**, welches ich einem verehrten Publikum unter Zusicherung der solidesten und besten Bedienung hiermit zur geneigten Beachtung ergebenst empfehle.

Breslau, den 13. Nov. 1845.

Hermann Berlin, Bischoffsstraße Nro. 15.

Zweites Concert
des Künstler-Vereins.

Morgen, Donnerstag den 20. Novbr., Abends 7 Uhr findet im Musiksaale der Universität das zweite Concert in folgender Ordnung statt:

1) Ouverture zu „Jessonda" von L. Spohr.
2) Violin-Concert von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Herrn Lüstner.
3) Symphonie von Franz Schubert.

Die Abonnementskarten No. 2 gelten. Eintrittskarten für dieses Concert à 1 Rthlr. sind in allen resp. Musikhandlungen und Abends an der Kasse zu haben.

Im König von Ungarn

Mittwoch den 19. Novbr.: fünftes **Subscriptions-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.** Anfang 6 Uhr. Entree für Nichtsubscribenten à Person 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung dreier unter dem Gymnasium zu St. Maria Magdalena befindlichen Keller, zu welchen sich der Zugang auf der Schuhbrücke befindet, für die Zeit vom 2ten Januar 1846 bis ult. December 1851, haben wir auf

den 27. November d. J. Vormittags um 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt, zu welchem Miethlustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Bedingungen von heut ab zur Einsicht in unserer Rathsdienerstube ausliegen und die zu vermiethenden Keller in den letzten drei Tagen vor dem Licitations-Termine täglich von 11–12 Uhr in Augenschein genommen werden können.

Breslau den 1. November 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Fisch-Verkauf.

Mittwoch den 19ten November a. c. Nachmittag um 2 Uhr und den folgenden Tagen, werden nahe dem Ausgange der Graupengasse auf der Promenade, Fische verschiedener Art, öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden.

Schnittwaaren-Auction,

wobei wollene Stoffe, als Merinos, Camlots, Casimirs ꝛc. wird den 20sten d. Mts., Vorm. von 9 Uhr ab im Auctions-Gelasse, Breite Straße No. 42, fortgesetzt.

Mannig, Auctions-Commiss.

Verkauf des Forstreviers Dittersbach.

Das im Landeshuter Kreise belegene **Dittersbacher Forstrevier** nebst dazu gehörigen Zinsackerstücken und dem **Hohenwaldauer** Forste, zusammen auf 49,800 Rthlr. geschätzt, soll an den Meistbietenden veräußert werden. Im Auftrage der Eigenthümerin habe ich zu diesem Behufe einen Licitations-Termin **auf den 16. December** d. J. Nachmittag 3 Uhr in meiner Kanzlei, Herrenstraße No. 29, anberaumt. Die Taxe liegt ebendaselbst zur Einsicht bereit.

Gräff, Justizrath.

Holz-Verkauf.

Der auf den Pfarrgründen zu Brande bei Falkenberg befindliche Forst, welcher sowohl aus verschiedenen Bauhölzern, als aus Klafterholz besteht u. auf 1138 Rtl. 14 Sgr. taxirt ist, soll mit hoher Genehmigung gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich in Parzellen versteigert werden.

Wir haben dazu einen Termin auf den eilften December um 9 Uhr im Schulhause anberaumt und bemerken noch, dass die Kirchenvorsteher Kauflustigen die Hölzer auf Verlangen vor dem Termine zur Ansicht zeigen werden.

Brande den 10. November 1845.

Das Kirchen-Collegium.

Ein Material- oder Schnittwaaren-Geschäft auch beides verbunden, wird zu pachten oder kaufen gesucht. Hierauf passende Offerten in frankirten Briefen werden die Herren Firle et Anders in Breslau, Carlsstraße No. 38, in Empfang zu nehmen die Güte haben.

Ein Haus auf einer belebten Straße in Breslau, mit einer Werkstelle zum Leder-Zurichten, auch zu einem kleinen Färbegeschäft passend, ist für den Preis von 2400 Rthlr. mit 1000 Rthlr. Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere Graben No. 7 beim Eigenthümer.

Eine Besitzung am Lehmdamme an der Straße hierselbst, ist im Ganzen oder auch in einzelnen Parzellen zu Bauplätzen zu verkaufen. Näheres durch den Hausbesitzer Wittke, Messergasse No. 17 erste Etage.

Mühlen-Verkauf.

Eine amerikanische Mahlmühle nebst Brettschneidemühle mit schönen Wiesen, am Bober gelegen, dicht an der Stadt, mit 2 Gängen, oberschlägig, neu massiv gebaut, laudemialfrei, welche in 24 Stunden 200 Scheffel und mehr abmahlt, auch die englische Schneidemühle in derselben Zeit über 2 Schock Bretter liefert, habe ich sofort billig zu verkaufen.

Tralles, vorm. Gutsb., Schuhbr. 66.

Eine privilegirte Apotheke

wird, bei baarer Anzahlung von ca. 6000 Rtl. zu kaufen gesucht und werden Offerten dieserhalb von der Droguerie-Handlung **Adolf Koch** zu **Breslau** erbeten.

Eine privilegirte Apotheke

in Schlesien, à 45,000 Rthlr., mit einer Einzahlung von 10,000 Rtl., ist zu verkaufen durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Bei dem unterzeichneten Forstamt sind nachstehende Gegenstände in bester Qualität zu verkaufen: 50 Schock gut abgetrocknetes Rohr zu Gypsdecken, 10 Schock sehr schöne Kastanienbäume von 6 bis 8 Fuß Höhe, mehrere Schock gut gemachte Aepfelbäume so wie mehrere tausend Schock Erlen- und Birken-Pflanzen, auch sind 50,000 Stück gut gebrannte Mauerziegeln so wie 20 Schfl. Saamen-Knörich zu haben.

Forstamt Brustave bei Festenberg den 11ten November 1845.

Welsch.

Ein schönes Tafel-Instrument von Kirschbaumholz steht zum Verkauf:
Gartenstraße No. 15 2 Treppen hoch.

Gute Flügel stehen zum billigen Verkauf auch zum Verleihen: Neue Weltgasse N. 36 1. Etage.

Ein gebrauchter Droschken-Wagen steht zum Verkauf: Hummerei No. 35.

Bedeutende Kapitalien

sollen statt in Effecten auf Güter gegen mäßigen Zins, doch pupill. Sicherheit ausgethan werden. Selbstsuchende wollen ihre Adresse mit motivirten Anträgen baldigst einreichen unter N. & B. Berlin post restante.

Steinkohlen!

werden für 2 Sgr. pro Tonne vom Freiburger Bahnhofe nach der Stadt gefahren; bei mehr als 15 Tonnen wird das Fahrlohn gemindert.

Wagen zur Abfuhr stehen jederzeit im Freiburger Bahnhofe am Kohlenplatze bereit.

Der bisherige Kohlenfuhrmann der gewerkschaftlichen Niederlage im Freiburger Bahnhofe, wohnhaft Letzte Gasse No. 12 u. 13.

Zahnperlen,

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von Dr. Ramçois, Arzt und Geburtshelfer zu Paris.

Preis pro Schnure 1 Rthlr.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße No. 21.

Essig-Sprit

von **höchster Stärke** und reinstem Geschmack hält stets ein großes **Lager in Commission** und verkauft zum möglichst billigsten Preise.

Die Niederlage der Masselwitzer Fabrik.
Schweidnitzer Str. No. 31.

Große frisch gebratene

Italienische Maronen

sind täglich in den Abendstunden zu haben bei

G. Knaus & Comp.,
Albrechtsstraße Nro. 58.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt No. 47. **Ratibor,** am großen Ring No. 5.

Bei G. F. Fürst in Nordhausen ist soeben erschienen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferd. Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Unfehlbare Heilung des

Kropfes und dicken Halses.

Eine genaue und allgemein faßliche Belehrung, die Kröpfe und dicken Hälse nach ihren verschiedenen Arten zu erkennen und zu unterscheiden, sicher und ohne Nachtheil zu vertreiben und überall zu verhüten. Nach den neusten in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen bearbeitet von Dr. M. F. Richter. 8. 1845. Brochirt 15 Sgr.

Nicht nur denen, welche mit einem starken Halse behaftet sind, sondern auch Eltern, welche ihre Kinder gegen das genannte Leiden sichern wollen, ist obiges Werkchen nicht dringend genug zu empfehlen.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**, in Liegnitz bei Kuhlmey, Schweidnitz bei Heege; auch in Bunzlau und Sorau bei Julien, Gleiwitz bei Landsberger, Neisse bei Hennings vorräthig:

☞ Für angehende Eheleute ist sehr nützlich:

Dr. Albrecht,

Der Mensch und sein Geschlecht,

oder Belehrungen über die Erzeugung des Menschen, über Fortpflanzungstrieb, Befruchtung, Enthaltsamkeit und eheliche Geheimnisse. (Eine zur Erzeugung gesunder Kinder und Beibehaltung der Kräfte und Gesundheit nützliche Schrift.

Dritte verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr.

Bei **B. Voigt** in **Weimar** erschien, vorräthig in der Buchhandlung von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

J. B. Montag, das goldene

A-B-C des jungen Kaufmanns

oder Leitfaden zur leichtesten Erlernung der Handlungswissenschaft nach des berühmten Prof. Büsch System. — Zum Besten der Lehrlinge und jungen Kaufleute, welche sich durch bloßen Selbstunterricht in kürzester Zeit mit den nöthigsten und vortheilhaftesten Handlungsgrundsätzen 2c. vertraut machen und mittelst derselben ihr Glück begründen wollen. Mit einem Anhange, wie und wo man sich etabliren soll? 12. in eleganter Ausstattung cartonnirt. ½ Rthlr.

Ein namhaftes Handlungshaus, dessen geachtete Firma in allen Exemplaren dieses Taschenbüchleins abgedruckt zu finden ist, gab sein Gutachten über dessen Druckwürdigkeit in Folgendem ab: „Diese Schrift, welche wir mit Aufmerksamkeit und Interesse gelesen haben, ist mit kaufmännischer Sachkenntniß und Umsicht abgefaßt und ganz geeignet, den jungen Kaufmann in alle Branchen seines Berufs gründlich einzuführen. Wir empfehlen sie um so mehr, als die neuere kaufmännische Literatur gerade eines solchen praktischen und concisen Leitfadens noch entbehrt."

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Handbüchlein für Liebhaber der Stubenvögel, oder Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden können, ihre Krankheiten und Heilart derselben. Zweite vermehrte Auflage. 8. 10 Sgr.

Freunden und Besitzern von Stubenvögeln ein höchst nothwendiger praktischer Rathgeber.

In der v. Rohden'schen Buchhandlung in Lübeck ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Thomae a Kempis capita XV. inedita, libro primo tractatus de imitatione Christi vulgatae editionis integro ita insuper accedentia, ut cum eo vetustae alicujus recensionis speciem referant. E codice Eutinensi edidit, praefatione et brevi annotatione instruxit J. F. E. Meyer. geh. ½ Rthlr.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, **Aderholz**, **Max u. Komp.**, in **Ratibor** in der **Hirt**'schen Buchhandlung, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Kanzelberedsamkeit großer **Heiligen** und **Kirchenväter.** Herausg. von mehreren kathol. Geistlichen. III. Abtheil. 1—6s Heft. Des heil. **Thomas** von **Aquin Predigten** auf das ganze Kirchenjahr. Aus dem Latein. übers. von einem kathol. Geistlichen. gr. 8. 1½ Thlr.

Osorio, Bischof J., die **Herrlichkeit** des **Christenthums;** oder: Der Sieg des Christenthums über Sünde u. Tod. Aus dem Latein. übersetzt von Professor J. B. Mayer. 8. geh. 12½ Sgr.

In meinem Commissions-Verlage sind erschienen:

Portrait des Erzbischofes von Cöln Clemens August Freiherrn Droste zu Vischering. Nach der Natur gezeichnet von Barenburg, gestochen von Wrankmoore. Mit Facsimile gr. Fol. 25 Sgr., Chin. Pap. 1 Rthlr. 5 Sgr., Groß fein Velin und Chin. Pap. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Portrait des Jubilar-Bischofes Caspar Maximilian, Bischofes von Münster, Freiherrn Droste zu Vischering. Nach der Natur gezeichnet 2c. (wie oben) zu gleichem Preise.

Diese beiden Portraits — **die einzigen sprechend ähnlichen,** welche erschienen sind — wurden zu dem seltenen Jubelfeste des hochwürdigsten Bischofes von Münster (6. Sept.) angefertigt. Beide hohen Prälaten haben zu denselben gesessen, und die Anerkennung vieler Tausende während der Festwoche giebt das beste Zeugniß für die Aehnlichkeit und schöne Ausführung. — Das ganze katholische Deutschland richtete Augen und Gedanken nach dem Orte, wo ein so höchst seltenes Fest gefeiert wurde. Das ganze kathol. Deutschland harrte mit Spannung auf Nachrichten über den allverehrten Erzbischof Clemens August, die nun leider durch den am 9ten d. erfolgten Tod desselben sich gar betrübend gestaltet haben; daher dürfte das Erscheinen dieser Portraits allgemein willkommen sein.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Münster, 22. October 1845. **J. H. Deiters.**

Bestellungen auf alle Journale des In- u. Auslandes u. alle Erscheinungen im Wege der Subscription werden auf das Pünktlichste realisirt.

EDUARD TREWENDT,

Buch- und Kunsthandlung,

Albrechtsstrasse No. 39, vis-à-vis der Königlichen Bank,

Alle Artikel, aus dem Gebiete der Literatur u. Kunst, die nicht augenblicklich auf dem Lager, werden ohne Preiserhöhung schleunigst besorgt.

Zur Tages-Literatur

erschienen im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Beiträge zu einer Kritik der neuen **deutschkatholischen Glaubensbekenntnisse.** Von einem Breslauer Bürger. Erste Lieferung. gr. 8. Geh. 5 Sgr.

Beleuchtung des Hirtenbriefes des Herrn Fürstbischofs von Breslau Melchior Freiherrn von Diepenbrock. Von E. R. Z. 8. Geh. Preis 2½ Sgr.

Böhmer, Dr. Wilh. — Ist der Geist oder die Schrift für die Regel des christlichen Glaubens zu halten? Eine zeitgemäße Frage, mit kritischer Bezugnahme auf das Werkchen des Hallischen Pfarrers Herrn Wislicenus: **„Ob Schrift? Ob Geist?"** gr. 8. Geh. 3 Sgr.

Eberhard, H. N. — Die Stellung der evangelischen Geistlichen in Preußen zu den Bekenntnißschriften ihrer Kirche. gr. 8. Geh. Preis 5 Sgr.

Maassen, C. D. — Zur Charakteristik der jetzt in der Kirche herrschenden Ansichten und Zustände. gr. 8. Geh. 7½ Sgr.

Rechtsansicht, betreffend die Zulässigkeit der Einräumung von Kirchen zum Mitgebrauche für den christkatholischen (deutschkatholischen Gottesdienst. **Durch Urtel des Königl. Ober-Censur-Gerichts zum Druck genehmigt.** gr. 8. Geh. 6 Sgr.

Schmakowsky, Wilh. Jul. v. — Die päpstliche Würde in legitimer Form. Als Beitrag zur richtigen Würdigung der Stellung des Papstes in der christlichen Kirche. gr. 8. Preis 5 Sgr.

— — Preußen und das Concordat. Eine Abhandlung. gr. 8. Preis 6 Sgr.

Ursinus, Nicolaus — Was ist an der Schrift des Herrn Diakonus Peters: „die evangelische Kirche und das Glaubensbekenntniß der christkatholischen Gemeinde zu Breslau." Eine kritische Beleuchtung. gr. 8. Preis 3 Sgr.

Ferner ist soeben in demselben Verlage erschienen:

Das

Leben der Ehe

in

der vernünftigen Menschheit

und ihr

Verhältniß zum Staat und zur Kirche

von

Dr. Nees v. Esenbeck.

Gr. 8. 3 Bogen. Brosch. Preis 7½ Sgr.

Diese neueste literarische Arbeit des rühmlichst bekannten Verfassers ist zwar nur ein Abschnitt und insofern ein Fragment eines größeren Ganzen, dennoch ist die Lehre, welche hier vorgetragen wird, **kein Bruchstück**, sondern wie Alles, was auf speculativer Geistesthat beruht, **ein Abbild der ganzen Philosophie**, daher für sich ein Ganzes und, wenn überhaupt der Leser darauf einzugehen gedenkt und sich die nöthige Seelenruhe gönnt, jedem Leser verständlich.

Breslau, im October 1845. **Eduard Trewendt.**

Theiner's reformatorische Bestrebungen.

In der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt** in **Breslau** ging soeben wieder ein:

Die

reformatorischen Bestrebungen

in der katholischen Kirche.

Ein Sendschreiben

zunächst

an die Gemeinden zu Polsnitz, Grüssau und Hundsfeld

dann zugleich

an alle katholische Christen, denen die Offenbarung Jesu Christi als ewige und heilige Wahrheit gilt.

Von

Dr. Anton Theiner.

Erstes Heft. gr. 8. Altenburg. Pierer. Brosch. Preis 18 Sgr.

Bei Ludwig Kohnen in Köln erschien so eben und ist in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt** in Breslau eingegangen:

Rheinisches Jahrbuch

mit Beiträgen

von

A. W. v. Schlegel, G. Pfarrius, E. Bauernfeld, K. Gutzkow, Varnhagen v. Ense, K. Simrock, Anastasius Grün u. A. m.

Herausgegeben

von **Lewin Schücking,**

Erster Jahrgang. Mit zwölf Bilder, gezeichnet von der Keyser und A. W. von Schlegel's Bildniß, gestochen von Gonzenbach.

8. Broch. Preis 4 Rthlr., in Seide gebd. 5 Rthlr.

Musikalien-Leih-Institut

der Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung

Ed. Bote & G. Bock,

Schweidnitzer Strasse No. 8.

Abonnement f. 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, **für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rthlr.** — Ausführlicher Prospekt gratis.

Für **Auswärtige** die vortheilhaftesten Bedingungen.

Mit gestriger Post empfing eine neue Sendung feiner Stickereien in Pellerin n, Ueberschlagkragen, Unterhemdchen und Pellerins, sowie ächt Batist-Taschentücher, glatt und gestickt, desgl. viele ähnliche Artikel und empfiehlt selbige einer gütigen Beachtung

die Sächsische Spitzen- und Stickerei-Handlung

von **August Viehweg,**

Ohlauer Straße No. 84 (Eingang Schuhbrücke).

Soeben ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Aug. Schulz & Comp.**, Altbüßer Straße No. 10, an der Magdalenen-Kirche, zu haben:

Das Papstthum
und die reformatorischen Bestrebungen

in der christlichen Kirche von ihrem Ur-Anfange bis auf Ronge und Czerski. Ein Volksbuch für Protestanten und Katholiken, welchen es um einen helleren Blick in ihre Kirche und Kirchenlehre zu thun ist.

Von **Dr. F. G. Nagel**, Pastor zu Gatersleben.

Das Ganze wird 4 Lieferungen umfassen. Preis für jede Lieferung $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Erste Lieferung.

Dieses Volksbuch wird Jedem, der Christum und sein Evangelium lieb hat, aus der christlichen Religionsgeschichte unwidersprechlich darthun, wie sehr die Christenheit von einem Zeitabschnitte zum andern zum Fortschritte und zur Reform der Kirche berechtigt gewesen ist, und wie sie diese Berechtigung von Jahrhundert zu Jahrhundert geltend zu machen gestrebt hat. Wir bieten damit einem Volksbedürfnisse unserer Tage in gemeinfaßlicher Darstellung der hierher gehörigen Ereignisse Befriedigung und halten uns versichert, daß unbefangene Leser beider Confessionen das Buch nicht ohne klare Einsicht in den Zusammenhang der reformatorischen Bestrebungen aus der Hand legen werden.

Lindequist und Schönrock in Halberstadt.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau**, Schweidnitzer Straße No. 47, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schlesische Instanzien-Notiz.

Verzeichniß

der

Königlichen Militair-, Civil-, Geistlichen-, Schulen- und übrigen Verwaltungs-Behörden, der öffentlichen Anstalten,

so wie

der Ritterguts-Besitzer, Kaufleute, Fabrikanten ꝛc.

in

der Provinz Schlesien, dem dazu gehörigen Theile der Lausitz und der Grafschaft Glatz.

Für die Jahre $18\frac{45}{46}$.

Mit höherer Genehmigung herausgegeben in dem Ober-Präsidial-Bureau.

Geheftet. Preis **1 Rthlr. 10 Sgr.**

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in **Breslau** bei **Wilh. Gottl. Korn**) zu bekommen:

Die Krankheiten des Ohres und Gehörs.

Ein ausführlicher und allgemein verständlicher Rathgeber, wie Taubheit, Schwerhörigkeit, Fließen, Schmerzen, Klingen und Brausen der Ohren ꝛc., wo es möglich ist, sicher zu heilen sind. Nebst den nöthigen Belehrungen über den Bau der Ohren, die Erhaltung und Ausbildung des Gehörs, die Anwendung der Hörröhre und Hörmaschinen, sowie über Taubstummheit und deren oft mögliche Heilung. Von **L. W. Horn**, approbirtem Wund- und Gehörärzte. Mit Abbildung. Zweite Auflage. 12. 1845. Broch. 20 Sgr.

Ein gutes Gehör gehört mit zu den Genüssen des Lebens, denn wie mancher gäbe wohl einen großen Theil seines Vermögens, um nur wieder gut zu hören. Wenn noch irgend Rettung möglich ist, so erlangt man sie wieder durch Anwendung der hier angegebenen Mittel, die, wie Zeugnisse beweisen, schon so vielen geholfen haben.

Verlag der **Schlesinger**'schen Buch- und Musikhandlung in **Berlin**.

Die Critik empfahl entschieden den neu erschienenen **Anhang zu allen Clavierschulen**, enthaltend **vierhändige** Pianofortestücke in fortschreitender Folge vom Leichten zum Schweren, für den Unterricht und zur Uuterhaltung **neu** componirt von **Cramer, Czerny, Heller, Hünten, Kalkbrenner, Kullak, Mocheles, Prudent, Liszt, Thalberg,** 8 Lieferungen à 10—15 Sgr.

Die berühmtesten Fugen von Bach, Händel, Scarlatti zu 4 Händen arr. v. Klage. 2 Lief. à 15 Sgr.

Vorräthig in allen soliden Musikhandlungen, in **Breslau** bei

L. Stegmann,
vorm. C. Cranz, Ohlauer Strasse No. 80.

So eben ist erschienen und bei **F. E. C. Leuckart**, Kupferschmiedestrasse No. 13, Ecke der Schuhbrücke zu haben:

Herzenswunsch.
Polka von **Fr. Laade**. 5 Sgr.

Zum gemeinschaftlichen Abendessen für Herren und Damen, Donnerstag den 20sten November im Pavillon an der Märkischen Eisenbahn, ladet ergebenst ein

Schlinge.

Die Berliner allg. Wittw.-Pens.- u. Unterst.-Kasse,

welche jetzt schon 150,600 Rtl. besitzt, 54 Wittwen mit 5930 Rtl. jährlich unterstützt, und 797 Mitglieder zählt, die ihren Frauen 87,760 Rtl. jährliche Wittwen-Pension und 21,940 Rtl. Begräbnißgelder gesichert haben, beginnt mit dem 1. Januar k. J. ihr 19tes Semester. Anmeldungen zum Eintritt und Beiträge werden von mir angenommen und Reglements à 3 Sgr. verabfolgt. Breslau den 14. November 1845.

J. Müllendorff, Taschenstraße No. 28.

Daguerre'sche Portraits

von vorzüglicher Schärfe werden täglich angefertigt bei hellem, sowie auch bei bedecktem Himmel. A. Otto, Daguerreotypist, Atelier: neue Gasse, im Tempelgarten.

Reste-Leinwand

in halben Schocken, à $1\frac{3}{4}$ Rthl., 2—$2\frac{1}{2}$ Rthl. das halbe Schock, empfiehlt

die Leinwand- und Tischzeug-Handlung
von **Jacob Heymann,**
(früher Carlsplatz No. 3)
jetzt Albrechtsstraße No. 13, im 3ten Viertel,
neben der Königlichen Bank.

Große Görzer Maronen
mpfingen in ganz frischer Frucht:
Gebrüder Knaus
Kränzelmarkt No. 1.

Von einem anständigen Herrn wird ein Theilnehmer an einem schönen möblirten Zimmer, auch als Absteigequartier, von jetzt ab, gegen billige Bedingungen gesucht. Näheres ist bei dem Tagearbeiter **Meyer**, Nikolaistraße No. 25, zu erfragen.

Lokal-Veränderung.

Meinen hiesigen und auswärtigen lieben Kunden widme ich die ergebene Anzeige, daß ich heute meine Tabakfabrik von der Schmiedebrücke Nr. 59 nach meinem neuerbauten Hause

Schweidnitzer Str. Nr. 15,

genannt zur grünen Weide,

verlegt habe, mit der ergebenen Bitte, mir auch in dem neuen Lokale ihre Befehle recht oft zukommen zu lassen.

Breslau den 12. November 1845.

Gustav Krug.

Sächsischen weißen Töpferthon empfingen und offeriren billigst

M. Rochefort & Comp.,
Mäntlergasse No. 16.

Gesunde und kräftige Lein- und Rapskuchen empfiehlt: die Niederlage der Masselwitzer Oel-Fabrik, Schweidnitzer Straße No. 31.

Beachtungswerth!

Heringe in allen Sorten in Tonnen, kleinen Gebinden und stückweise, wie auch beste brabanter Sardellen in Ankern, ausgepackt und kleinen Details empfiehlt zu den **billigsten** Preisen.

C. F. Rettig,
Oderstrasse No. 24, 3 Brezeln.

Freitag-Abend-Verein.

Die geehrten Mitglieder werden hiermit benachrichtigt, daß **Freitag den 21sten** das erste Kränzchen im Casperke'schen Lokale stattfindet. Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Nicht zu übersehen.

Ein junger Mann aus geachteter Familie welcher die Buchführung gründlich versteht eine schöne Hand schreibt, auch nöthigenfalls Caution stellen kann, wünscht gern auf der Eisenbahn eine Anstellung am liebsten im Bureau oder an der Kasse, da demselben jedoch hierzu die nöthige Bekanntschaft an den hochlöblichen Eisenbahnen-Directoren fehlt, so sucht derselbe auf diesem Wege einen Vermittler welchem für Bemühungen 100 Rthlr. zugesichert werden und ist es gang gleich ob hier oder an entferntem Ort die Stelle ist. Nähere Nachricht erbittet man in Poste restante Briefe Breslau unter M. G. H.

Ein verheiratheter Kutscher sucht ein Unterkommen. Näheres Altbüßerstraße No. 54 beim Commissionair Kaempf.

Gefunden wurden eine Parthie Getreide-Säcke, der rechtmäßige Eigenthümer kann solche gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in der Steinkohlen-Niederlage Breitestraße Nr. 2 in Empfang nehmen.

Vorgestern Abend ist aus dem Gasthof zum weißen Adler ein Jagdhund entlaufen; derselbe ist von starkem Bau, weiß und braungefleckt, mit braunem Kopf.

Der Ueberbriuger desselben erhält eine gute Belohnung.

Eine anständige Wittwe sucht eine kleine Stube oder helle Alkove zu Weihnachten zu beziehen. Näheres Breite-Straße No. 42 beim Schuhmacher Freyhube.

Gut möblirte Quartiere in jeder Größe, nebst Stallung und Wagenplatz sind zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

Neuegasse No. 11 ist eine kleine Stube zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Rau, Kaufmann, von Frankenberg; Hr. Cavalier, Kaufmann, von Liegnitz; Hr. Unverzagt, Kaufm., von Bremen; Hr. Wulff, Kaufm., von Holstein; Hr. Gerschel, Buchhändler, von Liegnitz; Hr. Maudrich, Partikulier, von Dresden. — Im weißen Adler: Frau Pastor Langes, von Krappitz; Hr. Bolkert, Improvisator, von Danzig; Hr. Scheffler, Justiz-Commissar, von Ratibor; Hr. Baron von Seherr-Thoß, von Olbendorf; Herr Menzel, Oekonomie-Commissarius, von Gr.-Strehlitz; Hr. Schramm, Kaufm., von Elberfeld; Herr Hoffmann, Kaufm., von Leibers; Hr. Rheinard, Partikulier, von Dresden. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Wodzicki, Hr. v. Platonow, Hofrath, beide von Krakau; Hr. v. Winckler, von Miechowitz; Herr v. Wenzyk, a. d. G. H. Posen; Hr. Müller, Oberamtm., von Blumerode; Herr Sachs, Kaufm., von Kalisch; Hr. Jacob, Kaufm., von Berlin; Hr. Friedland, Handl.-Commis, von Wien. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Graf v. Grocholski, wirkl. Staatsrath, aus Podolien; Hr. v. Walewski, von Zalesie; Hr. v. Walewski, Partikulier, Hr. v. Psarski, beide von Doruchow; Hr. Marowski, Gutsbesitzer, von Pokorowo; Hr. Grönoaw, Pfarrer, von Mikultschütz. — Im blauen Hirsch: Hr. Hartmann, Kaufmann, von von Grüssau; Hr. Schömberg, Kaufmann, beide von Posen; Hr. v. Ostrowski, aus Polen; Hr. Zimmermann, Lieutenant, von Niewe; Hr. Sachs, Hüttenbesitzer, von Guttentag; Hr. Silbermann, Gastwirth, von Brzenskowitz; Hr. Großmann, Handelsmann, von Pleß; Hr. Faleh, Wagenbauer, von Berlin. — In 2 gold. Löwen: Hr. Müller, Fabrikant, von Guhrau; Hr. Scholz, Kaufmann, von Freiburg, Hr. Schlesinger, Herr Scholze, Hr. Blanzger, Kaufleute, von Brieg; Hr. Lewin, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Schrötter, Lieutenant, von Brieg. — Im deutschen Haus: Hr. Baron von Berswort, Lieutenant, von Nordhausen; Hr. Cohn, Kaufm., von Gleiwitz. — Im weißen Roß: Hr. Menznick, Kaufm., von Czenstochau; Hr. Kalmus, Kaufm., von Bojanowo; Hr. Löwe, Kaufm., von Steinau; Hr. Wiener, Kaufm., von Zduny; Hr. Czekalle, Kaufmann, Hr. Schminder, Konditor, von Neisse; Hr. Goltz, Bürgermeister, von Juliusburg. — In der Königs-Krone: Hr. Beier, Pfarrer, von Jürtsch; Hr. Kral, Kaufmann, von Braunau; Hr. Diebitz, Oekonom, von Zirlau. — Im gold. Hecht: Hr. Zobel, Kandidat, von Krippitz. — Im Privat-Logis: Hr. Christoph, Kandidat, von Wigandsthal, Universitätsplatz No. 16.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 18. November 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$139\frac{1}{6}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	$151\frac{7}{12}$
Dito	2 Mon.	$150\frac{7}{12}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 25	—
Wien	2 Mon.	$103\frac{1}{4}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	99

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	$111\frac{1}{6}$
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	$95\frac{1}{2}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$104\frac{1}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{5}{12}$	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	86	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	98	—
Dito Gerechtigk. dito	$4\frac{1}{2}$	90	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	103	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{2}{3}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{7}{12}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{7}{12}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103	—
dito dito 500 R.	4	103	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{2}{3}$	—
Disconto	—	5	—

Universitäts-Sternwarte.

1845. 17. November.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 7,18	+ 6,3	+ 4,2	0,8	O	32	überwölkt
9	6,98	+ 6,5	+ 4,5	0,8	OSO	15	—
Mittags 12	6,40	+ 7,2	+ 6,9	1,5	S	10	halbheiter
Nachm. 3	6,28	+ 8,0	+ 8,5	1,6	O	4	—
Abends 9	6,60	+ 7,2	+ 4,6	0,6	NNO	2	—

Temperatur-Minimum + 4,2 Maximum + 8,5 der Oder + 5,6